



 **Gut zu wissen!**

Leitfaden:
ganztägige Schulformen
an Pflichtschulen in NÖ
Über Räume im Betreuungsteil

Das Leben von Kindern und Jugendlichen findet zu einem großen Teil in der Schule statt. Unsere Bildungseinrichtungen sind daher wichtiger Lebensraum für Schülerinnen und Schüler.

Mir ist es ein großes Anliegen, dass sich die Kinder und Jugendlichen, sowie die Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer Schule wohlfühlen und möglichst optimale räumliche Bedingungen zur Verfügung gestellt bekommen.

Vor allem in der ganztägigen Schule, wo sich Unterricht und Freizeit abwechseln oder der Freizeitteil am Nachmittag stattfindet, sind attraktiv gestaltete Innen- sowie Außenräume essenziell.

Mit dieser Broschüre möchten wir das Bewusstsein für die Wichtigkeit von qualitativ hochwertigen Räumen schaffen, Tipps für die Gestaltung geben und Beispiele aus der Praxis zeigen.



Herzlichst
Christiane Teschl-Hofmeister
Landesrätin für Bildung,
Familien und Soziales



Schule ist im Wandel. Lernen sowie Freizeitaktivitäten finden oft in den gleichen Räumen statt. Schulbauten und die dazugehörige Infrastruktur mittels Adaptierung den neuen Bedürfnissen entsprechend anzupassen, ist meist schwierig und oft kostenintensiv. Kein Schulstandort ist mit dem anderen vergleichbar, die Bedürfnisse der Nutzer sind jedoch ähnlich. Unterricht und Freizeit sind unter einem Dach zu organisieren.

Wie dies räumlich gelingen kann und welche Gestaltungsaspekte eine Mehrfachnutzung der Räume positiv unterstützen, wird in der vorliegenden Broschüre anhand von vielen gelungenen Beispielen an Schulstandorten dokumentiert und soll anregen, an der eigenen Schule aktiv zu werden.



Herzlichst
Barbara Trettler
Geschäftsführerin
NÖ Familienland GmbH

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: NÖ Familienland GmbH, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten | Telefon: 02742 9005 19001

noe-familienland@noel.gv.at | www.noe-familienland.at

Konzept und Redaktion: NÖ Familienland GmbH, Vesna Urlicic

Grafik, Produktion und Layout: NÖ Familienland GmbH, Karin Feldhofer **Fotos:** NÖ Familienland GmbH

Empfehlungen zur Einrichtung von Räumen im Betreuungsteil



1. Einleitung ins Thema	4
2. Rechtliche Aspekte	5
3. Mitbeteiligung	6
4. Grundsätzliches zur Gestaltung	8
5. Barrierefreiheit	10
6. Multifunktionalität, Flexibilität, Möblierung	12
7. Material	20
8. Licht	22
9. Farbe	25
10. Akustik	28
11. Raumklima	30
12. Pflanzen und Tiere	31
13. Einzelne Bereiche und deren Ausgestaltung	33
13.1 Lern- und Arbeitsbereich	37
13.2 Ruhebereich	40
13.3 Freizeitbereich	43
13.4 Ess- und Kochbereich	50
13.5 Freibereich	53
13.6 Weitere Bereiche	57
14. Auswertung Fragebogen Schule.Leben.Zukunft	58
15. Adressen und Kontakte, Literatur und Quellenverzeichnis	63



SPZ Korneuburg

1. Einleitung ins Thema

Veränderte Lebens- und Arbeitswelten ziehen auch Veränderungen im Tagesablauf unserer Kinder nach sich. Unterricht und Freizeiteinheiten gehen fließend ineinander über und ganztägige Schulformen und ihre Räumlichkeiten gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die Gestaltung sollte diesem Umstand Rechnung tragen, denn die Schule entwickelt sich somit vom Lern- zum Lebensraum. Räume prägen und erziehen uns durch ihre Gestaltung. Sie werden nicht nur über den Sehsinn wahrgenommen, sondern auch über Haptik, Akustik und sogar den Geruchssinn. Naturgemäß wirkt sich das auf unser Empfinden, unsere Befindlichkeit, das soziale Gefüge und auch auf das Lernverhalten aus. Zu Recht wird gebaute Umwelt auch als die „dritte Haut“ und das Schulgebäude als „der dritte Pädagoge“ bezeichnet.

Bei einem Neu- oder Umbau ist es leichter, adäquate, neuen pädagogischen Erkenntnissen entsprechende Räumlichkeiten zu schaffen und qualitativ zu gestalten. Die Idee dieser Broschüre ist es jedoch jenseits technischer Aspekte und baulicher Eingriffe, Ideen zur Ausgestaltung bereits vorhandener Strukturen zu bringen, mögliche Mehrfachnutzungen aufzuzeigen und Beispiele vorzustellen. Angestrebt werden sollte eine Mehrfachnutzung von schulischen Räumen und multifunktionelles Mobiliar, um das Flächenpotential des Bestandes auszuschöpfen.





2. Rechtliche Aspekte

Bei schulischer Tagesbetreuung handelt es sich um eine ganztägige Schulform, bei der neben dem Unterricht auch Lernzeit, Freizeit und Verpflegung angeboten wird. Bei der sogenannten „getrennten Abfolge“ wird ausschließlich vormittags unterrichtet, Lernzeit bzw. Freizeit finden am Nachmittag statt. Die verschränkte Form sieht eine über den Tag verteilte Durchmischung an Unterrichtszeit, Freizeit und Lernzeit vor. Lt dem NÖ Pflichtschulgesetz §11b(5) dürfen bis zu 25 Kinder eine Gruppe der Tagesbetreuung bilden.

Horte sind zwar von der Rechtsform her nicht mit dem Freizeitteil der ganztägigen Schulform vergleichbar, dennoch bietet die NÖ Hortverordnung einige Anhaltspunkte bzgl Räumlichkeiten: Doppelnutzungen von Räumen als vormittägliches Klassenzimmer und nachmittäglicher Gruppenraum sind zulässig, sofern diese für das angestrebte pädagogische Konzept geeignet sind. Die Räume müssen so gestaltet sein,

dass die pädagogische Fachkraft der altersgemäßen Aufsichtspflicht nachkommen kann. In Horten muss jeder Gruppe ein Gruppenraum mit einer Fläche von 2,5m² pro Minderjährigem und pro pädagogischer Fachkraft zur Verfügung stehen. In Anbetracht dessen, dass Kinder und Jugendliche den Großteil des Tages in diesen Räumen verbringen, kann das geforderte Maß nur ein Mindestmaß darstellen.

Es müssen dem pädagogischen Konzept entsprechende und altersgemäße Bildungsmittel, Arbeitsbehelfe und Spielgeräte in ausreichender Anzahl geboten werden. Ebenso muss ein Garten, eine Wiese oder sonst eine Anlage für Spiel und sportliche Betätigung gegeben sein. Selbstverständlich müssen die Räume und die Außenanlagen so beschaffen sein, dass das Risiko von Unfällen und Verletzungen oder sonstigen gesundheitlichen Schädigungen möglichst ausgeschlossen wird.

Gut zu wissen! 

Für die Errichtung und Erhaltung von öffentlichen Pflichtschulen und für die schulische Tagesbetreuung ist die Gemeinde als Schulerhalter zuständig. Im Rahmen der Bauordnung werden daher Themen wie Brandschutz und Fluchtwege abgehandelt. Darüberhinaus gilt es das Pflichtschulgesetz zu beachten. Seitens des Landes Niederösterreich gibt es weitere Auflagen in den Richtlinien für den Schulbau (z.B. bzgl. Akustik, Beleuchtung, Raumprogramm), die bei Förderungen zum Tragen kommen. Welche das genau sind und inwiefern diese abgedeckt sind, ist Sache einer Kommission (siehe Adressen, Kontakte).

3. Mitbeteiligung

Mitgestaltung durch Nutzer/-innen

Um eine Wohlfühlatmosphäre zu schaffen, ist es wichtig, die Betroffenen in gestalterische Entscheidungen miteinzubeziehen. Das fördert Eigenverantwortung, Identifikation und Gemeinschaftssinn. Auch bei der Ausgestaltung an sich sollten so weit als möglich das pädagogische Personal und die Kinder/Jugendlichen eingebunden werden.

Zur stärkeren Einbeziehung der Betroffenen eignen sich besonders gut dezentrale Bereiche wie Frei-, Verkehrs- und Erschließungsflächen im Gebäude. In jedem Fall sollten Bereiche, die auch spontan von den Betroffenen umgestaltet werden können, vorgesehen werden.

TIPP



Von Vorteil kann es auch sein, sich gute, gelungene Beispiele im Rahmen einer Exkursion anzuschauen, um so neue Ideen und mögliche Lösungen zu sehen.



VS/NMS Klosterneuburg

selbstgebastelte Laden
aus Karton



VS Absdorf

improvisierter Bereich



VS Eichgraben

Partizipation

Die Basis zur Mitbeteiligung und Erhebung der Anforderungen und Wünsche der zukünftigen Nutzer/-innen ist die Beurteilung der Ist-Situation (Bestandsaufnahme, was ist schon da?) bzw. der bestehenden räumlichen Voraussetzungen. Natürlich spielen auch der finanzielle Rahmen und mögliche Förderungen eine Rolle. Beides sollte im Vorfeld geklärt werden. Eine Checkliste zum Bestand, in der wichtige Parameter zum Flächenpotential abgefragt werden, bildet die Basis für die weitere Bedarfserhebung und für Vorschläge zur möglichen räumlichen Nutzung der

zur Verfügung stehenden Räume (Nutzungsanalyse, was wollen wir hier machen?).

Das bedeutet, dass man den Zuschnitt, die bereits vorhandene Möblierung und Ausstattung, aber auch die Raumqualität beurteilt. Von Vorteil wäre auch, ein Modell des betreffenden Raumes/Bereiches samt Möblierung (z.B. im Rahmen des Projektunterrichtes) zu bauen. Wofür bietet sich der Bereich aus unserer Sicht an? Nicht jeder Raum ist für jede Funktion geeignet. So ist ein Klassenzimmer nur bedingt als Entspannungsraum vorstellbar. Welche Doppelnutzung (beim Unterricht und im Freizeitteil) von welchen Bereichen kommt in Frage? Auch die Lage der Räume zueinander spielt eine Rolle. Zur Durchführung der Mitbeteiligung bieten sich verschiedene Wege an.

Die Pädagogen/-innen entwickeln mit den Kindern gemeinsam ein individuelles Partizipationsmodell (Wie soll Mitbeteiligung bei uns ablaufen?). Je nach Anzahl der Nutzer können alle eingebunden werden, oder es wird eine Planungsgruppe mit Stellvertretern gebildet. Bewährte Methoden sind Plakatrunden (Sammeln von Ideen), Zeichnungen, Fotos und abschließendes Bewerten samt Ranking der eingebrachten Wünsche durch Punktevergabe im Rahmen eines demokratischen Prozesses.

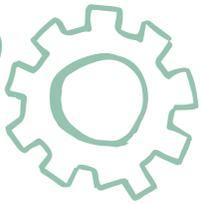
Gerade für höhere Schulstufen, wie z.B. NMS, ist die Verwendung neuer Medien beim Mitbeteiligungsprozess spannender. So können z.B. das Internet (doodle) für Umfragen und Abstimmungen genutzt werden.



Checkliste - Mögliche Fragen zur Ausgangssituation | Bestandsaufnahme

1.	Größe des Bereiches / Wie lang, wie breit?	9.	Wie ist der Bereich aktuell eingebunden?
2.	Raumform / Raumzuschnitt	10.	Umgebende Räume
3.	Ausstattung / Was ist bereits vorhanden?	11.	Wie ist die Qualität des Aufenthaltes?
4.	Gibt es Möblierung? Wenn ja, welche?	12.	Welches Material herrscht vor?
5.	Gibt es Tageslicht?	13.	Wie ist die Raumakustik? Hall?
6.	Ist der Bereich beschattbar?	14.	Wofür eignet sich der Raum atmosphärisch?
7.	Wie wird der Bereich aktuell genutzt?	15.	Was stört uns an dem Raum?
8.	Wann wird der Bereich genutzt?	16.	Wofür bietet sich der Bereich an?

4. Grundsätzliches zur Gestaltung

gemeinsam
arbeiten 



„Das Kinderhaus soll in den kleinsten Einzelheiten schön und gefällig sein, denn Schönheit ermuntert zur Tätigkeit, zur Arbeit.“ Dieser Idee von Maria Montessori folgend sollten die Räumlichkeiten für den Freizeiteil hell, freundlich, Geborgenheit vermittelnd, mit einem Wort kindgerecht sein. Jede Gestaltung hat auch einen gewissen Aufforderungscharakter, gemütliche Sitzmöbel laden uns zum Entspannen

Es sollen sich alle wohlfühlen...



ein, ein besonderes Spielgerät ermutigt uns zu einer „gewagten“ Bewegung. Gestaltung sollte aber auch Identifikation fördern und Achtung vor den Räumen spürbar machen. Kinder mögen strukturierte, klare Räume. Nicht zu vergessen ist, dass sich natürlich auch die Pädagogen/-innen in diesem Umfeld wohl fühlen sollen.

Da die betreuten Kinder bzw. Jugendlichen viel Zeit in den Räumen der Tagesbetreuung verbringen, sollten diese im Prinzip alle Funktionen einer Wohnung abdecken: Erforderlich ist ein Bereich zum Arbeiten, zum Essen, zum Rückzug und für die Freizeit.



Pädagogisches Konzept

Die Basis für die Ausgestaltung der Räumlichkeiten bildet das pädagogische Konzept. Je nach Zweck muss Offenheit oder Geschlossenheit, Arbeit in Kleingruppen oder Großgruppen und auch ein Wechsel zwischen Klein- und Großgruppen möglich sein. Wichtig ist, dass ausreichend Platz vorhanden ist und soziale, klassen- und gruppenübergreifende Begegnung möglich ist. In etwa die Hälfte des Raumes sollte möbliert sein, der restliche Bereich sollte frei bleiben. Gute Einrichtung und ausreichend Raum wirken konfliktmindernd und kommunikationsfördernd. Falls bauliche Maßnahmen erforderlich sind, sollten womöglich auch zukünftige Nutzungen mitbedacht werden und Optionen für Weiterentwicklungen der Schule im Rahmen ganztägiger Schulformen gewahrt bleiben.



VS Gerolding

Die Räume sollten somit flexibel und offen in der Nutzung sein. So gibt es Schulen, die Unterricht sowohl in der verschränkten als auch in der getrennten Form anbieten und damit bedarfsorientiert reagieren können. In der Salutogenese, also der Wissenschaft von der Entstehung von Gesundheit, hat man erkannt, dass Räume eine wichtige Rolle bei der Erhaltung und Unterstützung von körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit spielen. Das Zusammenspiel von möglichst natürlichen Materialien, Tageslicht, den

Bedürfnissen angepasster Farbgestaltung sollte daher besonders in Räumen mit hoher Aufenthaltsdauer – wie das bei Räumen ganztägiger Schulformen der Fall ist – berücksichtigt werden.

Bei der Möblierung der Räume sind darüber hinaus Brandschutzbestimmungen und Fluchtwege zu beachten. Welche Brandschutzqualität konkret erforderlich ist, hängt vom Raum und dessen Funktion ab (siehe „Rechtliches“).



VS/NMS Klosterneuburg

5. Barrierefreie Gestaltung



Grundsätzlich sollten alle Schulen im Hinblick auf Barrierefreiheit baulich nachgerüstet werden bzw. müssen neue Schulgebäude unter Berücksichtigung der ÖNormen B1600 „Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen“ und B1602 „Barrierefreie Schul- und Ausbildungsstätten und Begleiteinrichtungen“ gebaut werden.



Das Prinzip der Barrierefreiheit sollte sich auch bei der Ausgestaltung der Räume und der Möblierung widerspiegeln. Allgemeine Einrichtungsempfehlungen dazu abzugeben, ist schwierig, zu unterschiedlich sind die individuellen Erfordernisse. Daher ist hier die Einbeziehung der Nutzer/-innen und Pädagogen/-innen besonders wichtig. Unabhängig davon kann man in jedem Fall von einem erhöhten Platzbedarf ausgehen, um dem erforderlichen Bewegungsraum bei Mobilitätseinschränkungen (z.B. für einen Rollstuhl) gerecht zu werden.

Thema sind auch gute, blendfreie Beleuchtung, leicht lesbare und ausreichend große Beschriftungen und Bedienelemente in (für alle) erreichbarer Höhe (rund 80cm). Letztere sollten außerdem leicht bedienbar sein.



Auch bei Möbeln ist barrierefreie Funktionalität, also z.B. durch einfache Handgriffe höhenverstellbare Arbeitsplatten und Tische, Leichtgängigkeit von beweglichen Teilen (z.B. Türen) entscheidend.

Generell sollte Wert auf gute und stabile Ausführung der Ausstattung gelegt werden. Rückspringende Sockel (z.B. bei Kästen) erlauben ein nahes Zufahren mit dem Rollstuhl, Tische ohne Zargen sind mit einem Rollstuhl auch unterfahrbar.



Bewegliche Möbel sollten kippsicher und stabil arretierbar sein. Um die Kippsicherheit zu gewährleisten, sollten rollbare Möbel im Zusammenhang mit barrierefreier Einrichtung über eine besonders große Tiefe verfügen. Denn manche Kinder nutzen die Möbel auch, um sich daran hochzuziehen. Unter Umständen kann das nachträgliche Anbringen von Kantenschutz erforderlich sein oder können auch hygienische Aspekte eine wichtige Rolle spielen. So ist bei der Ausstattung von Bällebadern und Kuschelecken besonderer Wert auf gute Reinigungsmöglichkeit zu legen.

TIPP



Im Sinne der Inklusion sind Elemente, die gemeinsames Spielen, Lernen und Entspannen fördern, Elementen, die nur einem einzelnen Kind zur Verfügung stehen, vorzuziehen. Auch die Nutzung gemeinsam mit einem Erwachsenen sollte möglich sein.



SPZ Amstetten

Das 2-Sinne-Prinzip

Speziell für Kinder und Jugendliche mit Sinnes Einschränkungen spielt das sogenannte 2-Sinne-Prinzip eine wichtige Rolle. Die Idee dahinter ist, Informationen, die man nicht oder kaum sehen kann, taktil und akustisch erkennbar zu machen bzw. bei eingeschränktem Hörsinn visuelle und taktile Elemente einzusetzen (siehe auch ÖNORM en ON A 3012

Visuelle Leitsysteme für die Öffentlichkeitsinformation, ON V 2105 technische Hilfen für sehbehinderte und blinde Menschen).

Vielleicht besteht die Möglichkeit, die eine oder andere Adaptierungsmaßnahme in diese Richtung zu setzen, um die Selbstständigkeit dieser Nutzergruppe zu stärken.

Leitlinie am Boden für Sehbehinderte und Blinde →



SPZ Korneuburg

6. Multifunktionalität

Flexibilität und Möblierung



Beim neuen Schulbau geht der Trend in Richtung Clusterschule und der Schaffung einer „Lernlandschaft“. Das bedeutet, dass man nicht mehr in Räumen, sondern in Funktionen denkt, also (Unterrichts-)Räume variabel nutzbar, abtrennbar, transparent und um eine offene Lernzone angeordnet sind, statt entlang eines Ganges als geschlossene Einheiten aufgefädelt zu werden. Der Vorteil liegt darin, dass man bei offener Nutzung bedarfsorientiert reagieren kann und es somit zu keinen Leerständen bzw. keiner Zweckentfremdung von Räumen kommt.

Im Rahmen des Projektes „Lebensraum Schule“ wurden Schulleiter/-innen u.a. nach dem größten Wunsch im Bereich Nutzung befragt. An erster Stelle wurde die Forderung nach Flächen für offenes Lernen und freie Lernformen genannt.¹

Das Prinzip der Multifunktionalität sollte man sich auch beim Freizeitteil der ganztägigen Schulformen zugutemachen. Speziell bei großen Räumen und ungenutzten Gangflächen kommen Mehrfachnutzungen in Frage. Mittels Möbeln, Raumteilern oder auch Vorhängen lassen sich unterschiedliche Zonen schaffen, die im optimalen Fall auch noch situativ umgestaltet werden können. Das setzt voraus, dass Möbel wirklich Möbel sind, also leicht und transportabel. Wo möglich, sollten diese mit Rollen versehen sein.

Gut zu wissen! 

¹ Quelle: modifiziert übernommen aus:
Univ.Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christiane Spiel u.a., 2010, S. 24

Interessant ist, welche Auswirkungen Möblierung und Strukturierung eines Raumes auf das Verhalten hat:

Es wurde festgestellt, dass Kinder in offen strukturierten Räumen (Möbel stehen entlang der Wand, Raummitte ist frei) mehr herumlaufen, bewegungsintensiv spielen und eher damit beschäftigt sind, sich umzuschauen. Aktivitäten, bei denen man sich konzentrieren muss, z.B. Konstruktionsspiele, nehmen ab. In visuell offenen Räumen (strukturiert in Bereiche mittels halbhoher und hoher Möbel) orientieren sich die Kinder leichter und werden eher auch zu ruhigen, konzentrationsfördernden Spielen greifen.²

² Quelle: modifiziert übernommen aus „Förderung exekutiver Funktionen durch Raumgestaltung“, Daniela Bauer et al., 2016, S. 65-57

Raumzonierung mit fixen Möbeln ↷

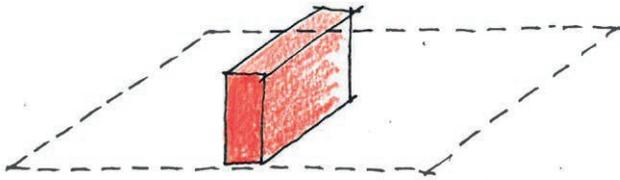
Raum mittels Trennwand teilbar bzw. erweiterbar ↷



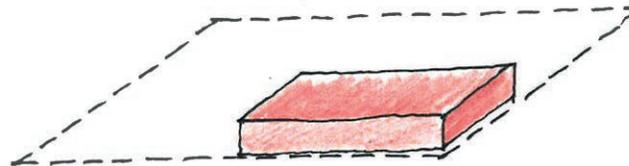
Rollbare Möbel strukturieren den Raum ↷



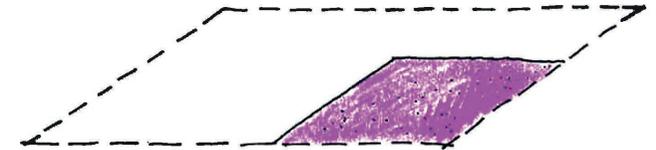
Mögliche Raumstrukturierung ...



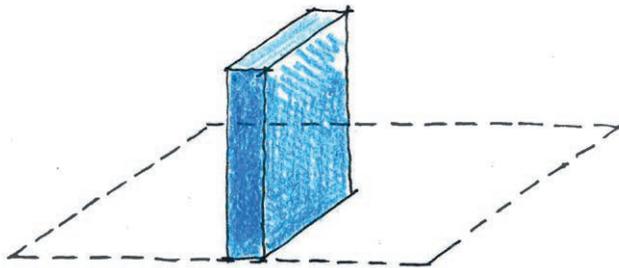
... mit halbhohen Möbeln die Sichtbarkeit erlauben



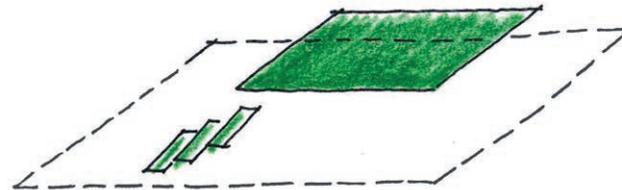
... mit einem Podest



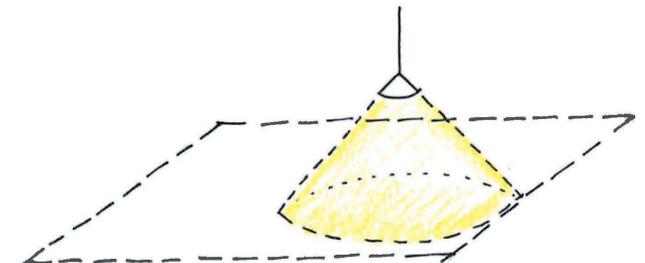
... durch Wechsel im Bodenbelag



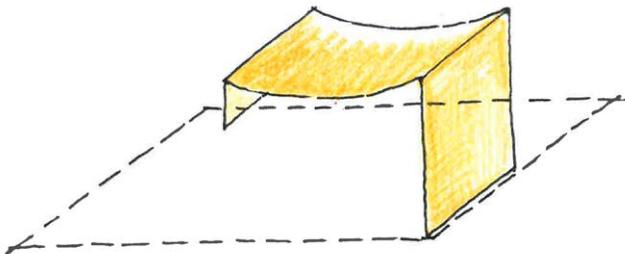
... mit hohen Möbeln
(erschwerter Aufsicht da kein Sichtkontakt)



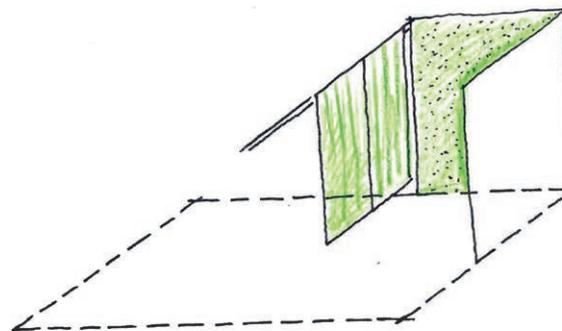
... durch Einziehen einer 2. Ebene



... durch Hervorheben mittels Licht



... mittels Stoffsegel



... mit Vorhängen, verstärkt durch farbige Gestaltung
des Wandabschnittes

gemeinsam
bemessen

Skizzen: Arch.ⁱⁿ DIⁱⁿ Vesna Urlicic

Offene und sogenannte Restflächen gewinnen in diesem Zusammenhang an Bedeutung. Je geringer das Raumangebot, desto wichtiger ist es auch, brach liegende Flächen wie Nischen, Gänge, Treppenhäuser und andere Verkehrsflächen in die Gestaltung einzubeziehen. Diese können Platz für Bewegung, Begegnung oder Rückzug bieten. Unter Berücksichtigung brandschutztechnischer Vorgaben und Fluchtwegbreiten können hier flexible, manchmal auch nur temporäre Nutzungen vorgesehen werden. Im Zweifelsfall sollte man mit dem Brandschutzbeauftragten klären, ob eine Aufstellung möglich ist.



VS Allhartberg

Gänge als Ruhe-,
Bewegungs- und
Begegnungszone



VS Absdorf

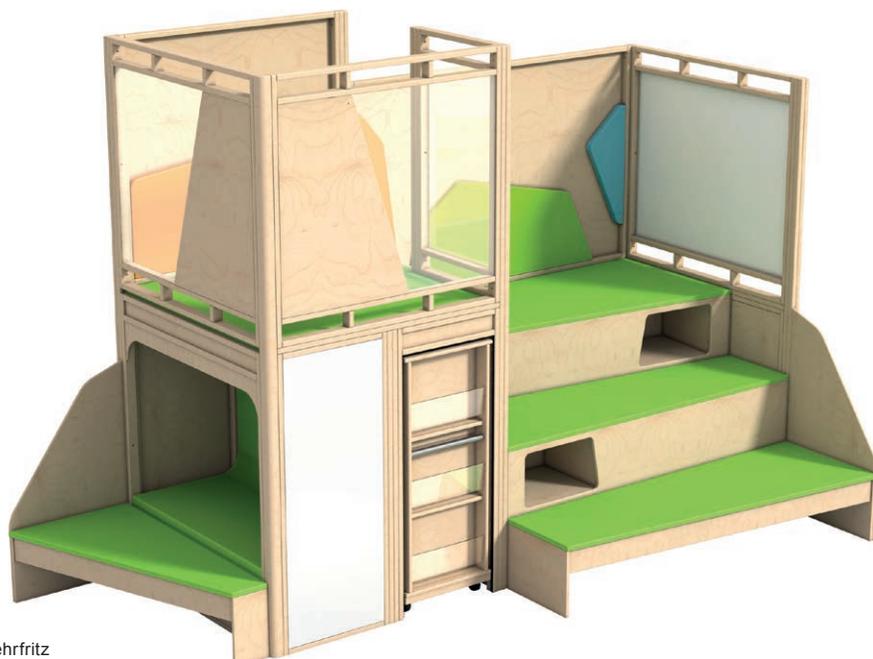


Fa. Wehrfritz (2)

Klappbare
Möbel schaffen
Flexibilität



VS St. Andrä-Wördern



Fa. Wehrfritz

Auch ein scheinbar toter Raum, wie der Bereich unter dem Treppenlauf, kann in die Gestaltung miteinbezogen werden. Dieser zumeist nischenartige Luftraum eignet sich z.B. als Rückzugsbereich.

Bei großen und vor allem hohen Räumen kann zusätzlicher Raum z.B. durch das Einziehen einer 2. Ebene oder durch „Raum-in-Raum“-Lösungen geschaffen werden.

Restflächen nutzen ↷



VS Absdorf



VS Feldkirchen

Mobile Trennwände separieren Bereiche, bieten Sichtschutz und können bei entsprechender Oberfläche auch als Pinn- oder Moderationswand dienen. Bei großen Räumen ist eine schalldämmende Ausführung empfehlenswert. Ergänzend verschiebbare Schienensysteme an der Wand, interaktive Tafelsysteme und fahrbare Möbel bieten ein hohes Maß an Variabilität. Manche Systeme sind auch mittels Gelenken miteinander verbindbar.

Vom fahrbaren Notebook- oder EDV-Wagen bis zu fahrbaren Seitenklapptischen in unterschiedlichen Größen und Formen sind verschiedenste bewegliche Möbel am Markt erhältlich. Als besonders vorteilhaft erweisen sich Einzeltische, z.B. trapezförmige Tischformen, da diese auf mannigfaltige Weise zusammenstellbar und auch als mobiler Einzeltisch gut einsetzbar sind, sich also sowohl für Gruppen- als auch für Einzelarbeit eignen. Nachteil mancher Tischformen ist allerdings, dass sie als Einzeltisch wenig Ablagefläche bieten.



Fa. Mayr

individuelle Lernsituation mit mobilen Elementen



VS Eichgraben



VS Feldkirchen

Stühle sollten leicht, stapelbar und/oder weghängbar sein, um bei Bedarf Raum zu schaffen. Insbesondere im sonderpädagogischen Bereich sind individuell einstellbare Sitz- und Tischmöbel wegen der Altersdurchmischung unabdingbar.

versenkbarer PC



Fa. Mayr



Hohe Tische in Kombination mit Sesseln mit verstellbarer Fußstütze bieten den Vorteil, dass unterschiedlich große Schüler am gleichen Tisch arbeiten können, und unterstützen das Verändern der Lernposition. Der Wechsel vom sitzenden zum stehenden Arbeiten wird angeregt und Pädagogen/-innen und Schüler/-innen sind auf Augenhöhe.

Fußstütze höhenverstellbar



Fa. Resch



Höhenverstellbare Möbel

Alternativ können auch höhenverstellbare Möbel eingesetzt werden. Nachteil dieser Möbel ist aber, dass sie, bedingt durch den Mechanismus, zumeist schergewichtig sind. Darüberhinaus ist bloße (Höhen-) Verstellbarkeit von Möbel kein Garant dafür, dass die Möbel situativ tatsächlich angepasst werden. Erfahrungsgemäß ist darauf zu achten, dass die Adaption leicht zu bewerkstelligen ist, damit Tische und Stühle dann wirklich angepasst werden. Die richtige Position sieht folgendermaßen aus: die Füße berühren im Sitzen den Boden mit der ganzen Sohle, die Oberschenkel liegen waagrecht auf der Sitzfläche (Ober-Unterschenkel 90°), die Kniekehle berührt nicht die Vorderkante der Sitzfläche, die Ellbogenspitze befindet sich auf der Höhe der Tischplatte und die Lehne unterstützt den Rücken unterhalb der Schulterblätter. Dynamisches Sitzen sollte gefördert werden, damit die Rückenmuskulatur gefordert und die Beweglichkeit der Wirbelsäule gefördert wird. Auch die Möbel für das pädagogische Personal sollten adäquat sein.



SPZ Korneuburg

individuell anpassbare Einzeltische ...



... mobiler und höhenverstellbarer Arbeitsplatz



Fa. Mayr

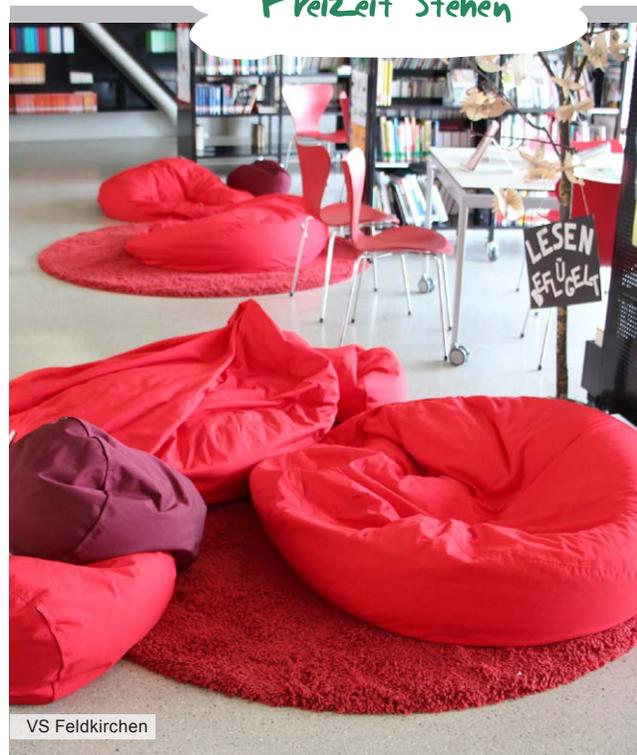
Unter Umständen ist ein (mobiler) Steharbeitsplatz mit absperrbaren Schrankfächern oder Laden für die Pädagogin/-innen geeigneter als ein fixer Arbeitstisch.

Unabhängig davon, dass im Unterricht verschiedene Möglichkeiten zum Sitzen angeboten sein sollten (auch um einseitiger Belastung der Wirbelsäule vorzubeugen), sind Sitzmöbel, die bewusst zum „Abschalten“ einladen, für den Freizeitbereich unerlässlich.

mobiler, dynamischer Arbeitsplatz



Möbel, die für Freizeit stehen



Mehrfachnutzung

Manchmal ergibt sich das Thema Multifunktionalität und Mehrfachnutzung auch aus situativer Notwendigkeit durch zeitliche bzw. räumliche Überschneidungen mit anderen Nutzern, wie z.B. Vereinen oder Musikschulen. In diesem Fall ist es besonders wichtig, entsprechenden Stauraum für mobile Elemente vorzusehen. Auch das Ausgliedern einzelner Bereiche in nahe gelegene Räume, Vereinshäuser oder in leerstehende Lokale kann eine Lösung für Platznot sein, stellt aber manchmal eine logistische Herausforderung und einen Mehraufwand hinsichtlich der Aufsichtspflicht dar.



7. Material

Parkett, Teppich & Co.

Natürliche und schadstofffreie Materialien sollten in Zeiten der zunehmenden Allergien und im Hinblick auf den ökologischen Fußabdruck eine Selbstverständlichkeit sein. Um in dieser Hinsicht auf der sicheren Seite zu sein, empfiehlt es sich, auf Umweltgütesiegel (z.B. Prüfsiegel des Österreichischen Instituts für Baubiologie und Ökologie, dem Umweltzeichen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und anderen anerkannten Institutionen) zu achten.

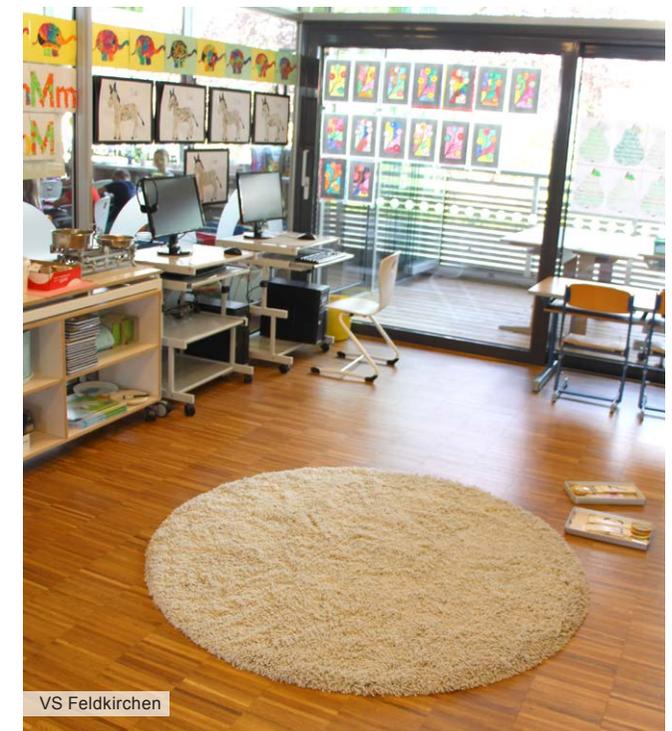
Gemütlichkeit schaffen

Bei der Ausstattung von Schulen wird viel Wert auf Wirtschaftlichkeit, Pflegeleichtigkeit und Hygiene gelegt. Glatte, leicht reinigbare Oberflächen kommen zum Einsatz. Dabei wird oft übersehen, dass Material ebenso wie Möbel und andere Gestaltungselemente einen Aufforderungscharakter haben: Parkettboden wird uns eher zum sich darauf Niederlassen einladen als Fliesenboden. Daher sollte besonders beim Freizeitteil ganztägiger Schulformen auch auf die sensorischen Materialqualitäten geachtet werden: Wie fühlt sich das Material an? Wird es als warm, freundlich, einladend empfunden? Vermittelt es Sicherheit? Es ist erwiesen, dass zum Beispiel

bestimmte Farben unruhig machen, schlechte Beleuchtung ermüden lässt und helle, spiegelnde Böden verunsichern. Reflektierende Böden insbesondere im Stiegenbereich stellen darüber hinaus eine Gefahrenquelle dar. Je glatter die Oberfläche, desto lauter ist es durch Schallreflexion im Raum. Punktuell eingesetzte rutschfeste, pflegeleichte, also möglichst waschbare Teppiche sind – auch laut Hygieneplan für österreichische Schulen¹ – hygienisch unbedenklich, tragen zur wohlichen Atmosphäre bei und mindern den Lärmpegel. Vollflächig verlegte Teppiche sind im Hinblick auf Reinigung problematisch. Eine gute, da als warm empfundene Alternative stellen z.B.

Parkett- und Linoleumböden dar. Mittlerweile sind auch PVCfreie, ökologisch unbedenkliche Kunststoffböden erhältlich.

¹ Quelle: <https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/hygieneplan.html>, S. 16, 26.6.2017



Teppiche sollten möglichst nur punktuell eingesetzt werden



VS St. Andrä-Wördern

Beschreibbare Möbel

Um Möbel optimal zu nutzen, gibt es auch beschreibbare Möbeloberflächen in der Art von Kreidetafeln oder Whiteboards. Bei der Materialwahl ist wichtig, sich über die entsprechenden Brandschutzbestimmungen zu informieren. Diese hängen von den Räumen und ihrer Nutzung ab. Im Brandfall liegt die Hauptgefahr bei der Rauch- und Gasentwicklung, speziell im Fluchwegbereich. Mittlerweile sind nahezu alle Ausstattungselemente in schwer entflammbarer Qualität zu bekommen: Garderoben, Schränke, Tische, Stühle und Polstermöbel.

beschreibbarer Kasten



Wandanstriche, die baubiologischen Kriterien entsprechen, sind nicht nur Wasserdampfdurchlässig und lassen somit die Wand „atmen“, sie setzen auch keine Schadstoffe an die Luft frei.

8. Licht

als wichtiges Gestaltungsmittel



SPZ Korneuburg

Tageslicht

Natürliches Licht bietet die beste Lichtqualität und entspricht in seiner Zusammensetzung unserer biologischen Uhr. Abgesehen von seiner Bedeutung für das Sehen hat es auf mehreren Ebenen Auswirkungen auf unseren Körper. Es beeinflusst unter anderem unser Hormonsystem und unseren Stoffwechsel. Tageslicht und Sichtbeziehungen nach außen sind daher besonders wichtig, wenn man einen großen Teil des Tages in Innenräumen verbringt. Der Einfall der Sonnenstrahlen sollte aber mittels Sonnen- und Blendenschutzvorrichtungen lenkbar sein, sodass Beschattung gegeben ist. Bei flexibler Anordnung der Tische sollte von jedem Arbeitsplatz aus blendfreie Beleuchtung gewährleistet und der Helligkeitskontrast zwischen innen und außen nicht zu hoch sein, um Anstrengung beim Sehen und somit rasche Ermüdung zu vermeiden.

Kunstlicht

In bestehenden Schulräumen findet man vorherrschend gleichmäßiges Kunstlicht, bei dem vor allem Funktionalität und Ökonomie im Vordergrund stehen. Dabei wird oft unterschätzt, dass

unterschiedliche Lichtsituationen und Lichtfarben unterschiedliche Raumqualitäten schaffen und darüber hinaus auch unsere Befindlichkeit wie z.B. Konzentrationsfähigkeit beeinflussen können. Besonders bei Räumen, die auch im Rahmen von ganztägigen Schulformen genutzt werden, sollte man beachten, dass allzu gleichmäßige Beleuchtung, noch dazu mit Kunstlicht, ermüdet und auf die Stimmung dämpfend wirken kann. Eine Mischung aus gleichmäßiger Allgemeinbeleuchtung und abgehängten Elementen, die den unteren Raumbereich punktuell ausleuchten, wäre besser und schafft Behaglichkeit. Das gilt ganz besonders für große Räume mit unterschiedlichen Zonen. Hier ist eine Strukturierung durch eine Kombination aus direkter und indirekter Beleuchtung wichtig.

Gut zu wissen! 

Bei guter Allgemeinbeleuchtung kann evtl. mit zuschaltbaren, gut verankerten und gegen Kippen gesicherten Stehleuchten Wohnzimmeratmosphäre geschaffen werden.

Licht richtig einsetzen

In Räumen mit multifunktionaler Nutzung, in denen Arbeitstische öfter umgestellt werden, ist darauf zu achten, dass es aus keiner Arbeitsposition zu störenden Reflexionen kommt. Hier wäre es gut, einzelne Leuchten separat zu- oder abschalten bzw. dimmen zu können. Im Kreativ- und Bastelbereich sollte auf ausreichende Helligkeit geachtet werden,



Sichtbeziehungen



TIPP



Jedenfalls empfiehlt es sich, Beratung (ÖISS, siehe Adressen im Anhang) bzw. einen Lichtplaner zu Rate zu ziehen, um eine bedürfnisgerechte und energieeffiziente Lichtlösung zu finden.



VS St. Georgen am Ybbsfeld

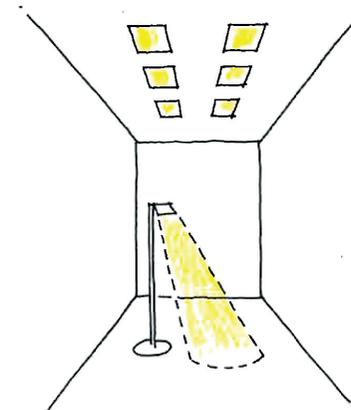
denn je kleinteiliger die Arbeit, desto heller sollte der Raum sein. Für Computerräume, Bibliotheken und Lesebereiche sind Leuchten mit guter Entblendung essentiell, um Reflexionen zu verhindern.

Lichtfarbe

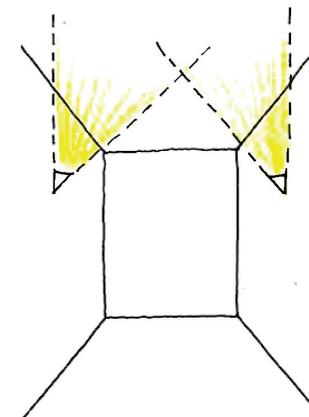
Auch die Lichtfarbe spielt eine Rolle. Empfehlenswert sind Leuchten mit Vollspektrumlicht, das eine ähnliche Zusammensetzung wie Tageslicht aufweist. Warmlichttöne werden als angenehm und aktivierend empfunden und sind speziell für heimeligere Bereiche wie Essbereich und Kuschecke empfehlenswert. Dank LED-Technologie ist ein veränderbares und wortwörtlich breites Spektrum an Möglichkeiten gegeben. Lichtfarben sollten unterstützend, aber nicht manipulativ eingesetzt werden (z.B. um künstlich die Wachheit zu halten). Das sogenannte biodynamische Licht nimmt Rücksicht auf Tageszeit und Lichtzusammensetzung, hat somit einen unterstützenden Einfluss auf unseren Biorhythmus, ist aber relativ teuer. Auch das Empfinden von Raumproportionen kann durch Beleuchtung verändert werden. So wirken kleine Räume und enge Gänge durch indirekte Beleuchtung an den Wänden optisch vergrößert. Das Anstrahlen der Decke bei niedrigen Räumen lässt diese höher erscheinen.

Sicherheit mit Licht

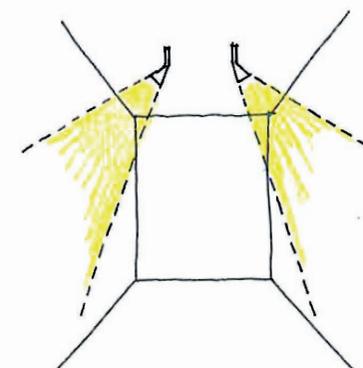
Bei Gängen und Stiegenhäusern kommt noch der Sicherheitsaspekt hinzu. Diese sollten speziell im Bereich von Fluchwegen besonders hell sein. Helligkeit vermittelt ein Gefühl der Sicherheit und das Anstrahlen der Stufen seitlich oder mit weichem Licht fördert das Erkennen der Stufen und die Trittsicherheit.



Die Kombination aus Allgemeinbeleuchtung und punktueller Beleuchtung schafft Atmosphäre.



Durch Anstrahlen der Decke wirkt ein Raum optisch höher.



Durch Anstrahlen der Wände wirkt ein Raum optisch weiter.

9. Farbe beeinflusst Stimmung und Empfinden



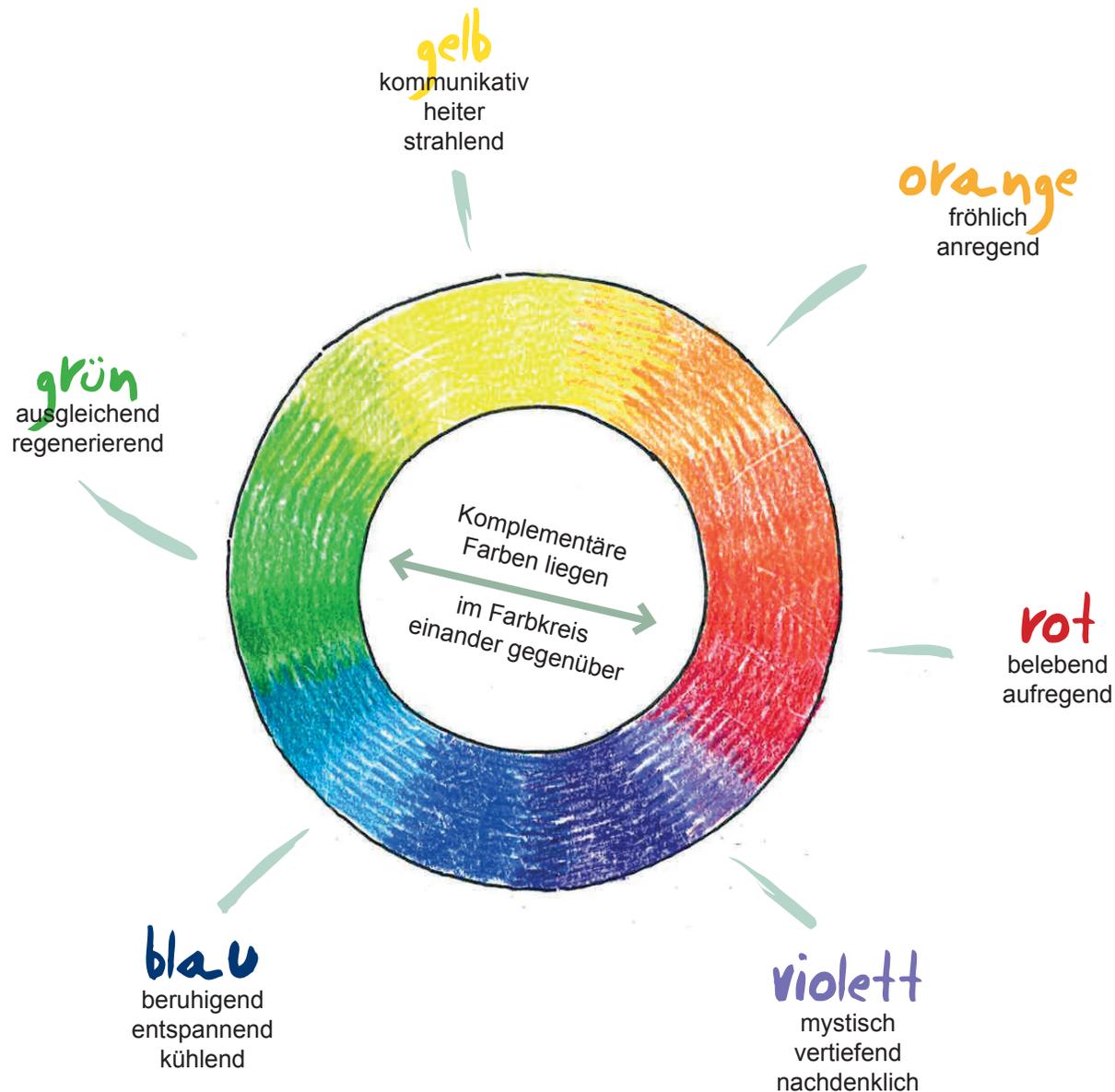
Gelb, Orange, Rot

Farbe sollte nicht primär dekorative Zwecke erfüllen, denn Farbe hat, besonders großflächig eingesetzt, Einfluss auf unsere Stimmung und unser Raumempfinden. Aus diesem Grund sollten Raumfunktion und Farbwirkung übereinstimmen. So werden warme Töne wie Gelb, Orange und Rot als fröhlich und

lebhaft wahrgenommen und wirken aktivierend. Ihre buchstäblich „aufhellende“ Wirkung spielt in Räumen mit wenig Tageslicht eine wichtige Rolle. Sie gehören zu den sogenannten Nahfarben und verkleinern Räume optisch. Ein langer Gang kann mit einer abschließenden gelben oder orangefarbenen Wand als kürzer empfunden werden. Das Zusammenspiel aus warmen Farbtönen und warm empfundenen Oberflächen täuscht auch unser Temperaturempfinden im Bereich von bis zu 2°C!



Der Farbkreis - Wirkung und Kontraste



Grün und Blau

Im Gegensatz dazu schaffen Blautöne Distanz, wirken kühl, beruhigend und entspannend. Räume in Blau werden größer empfunden als sie sind. Grüntöne, die in Richtung „Pflanzengrün“ gehen, wirken ausgleichend und harmonisierend und sind daher für Ruhebereiche gut geeignet. Ein Zuviel an Farbe in Form von Buntheit schafft Unruhe und ermüdet das Auge. Im Extremfall erzeugt es beim Betrachten Flimmereffekte.

Generell gilt: Je kleiner ein Raum desto weniger Farbe sollte eingesetzt werden und je kürzer die Aufenthaltsdauer in einem Raum ist, desto intensiver und „aufdringlicher“ darf die Farbe sein.



Was zu beachten ist

Auch die Farbintensität und Helligkeit eines Farbtons macht die Wirkung von Farbe aus. Je gesättigter eine Farbe ist, desto intensiver ist ihre Wirkung. Interessant ist, dass das Empfinden von Farbintensität altersabhängig ist. Je jünger wir sind, desto mehr bevorzugen wir farbtensive, möglichst klare Farben. Mit dem Alter, bereits bei Jugendlichen, nimmt der Wunsch nach starken Farben ab. Das sollte man bei der Zielgruppe berücksichtigen.

Im optimalen Fall gibt es ein Farbprogramm zu den Räumen, wobei die Farbtöne harmonisch aufeinander abgestimmt sind und die Lichtsituation mitberücksichtigt wird, denn manche Farben sind bei schlechter Beleuchtung kaum wahrnehmbar. Bei der Farbgestaltung sollte auch berücksichtigt werden, dass wir eine natürliche „Erwartungshaltung“ im Bezug auf

Farbgebung haben. So wirkt die Kombination aus dunkler Decke und hellem Fußboden irritierend. Der Raum wird als „auf den Kopf“ gestellt empfunden und verunsichert. Farbe kann aber auch zur Orientierung dienen, bestimmte Bereiche hervorheben und/oder mit Raumfunktionen verknüpft werden. Farbe zur Orientierung kommt besonders bei barrierefreier Gestaltung zum Tragen. Hier bietet sich ein Leitsystem mittels Farbgestaltung an. Aufdringliche Farben wie intensives Rot können zur Orientierung oder als Akzent eingesetzt werden, sollten aber großflächig und insbesondere in Aufenthaltsräumen eher gemieden werden. Je nach Raumfunktion können wischfeste Wandanstriche oder auch Magnetfarben eingesetzt werden. Letztere enthalten Zuschlagstoffe, die als unsichtbare Magnettafel dienen und in jedem beliebigen Farbton gestrichen werden können. Keinesfalls zum Einsatz kommen sollten Farben und Lacke, die mit Weichmachern oder gesundheitsschädlichen Lösungsmitteln aufbereitet wurden (siehe auch Material).



Farbe als Abgrenzung
eines Bereiches →



10. Akustik

in den Griff bekommen

Lärm stellt sicherlich einen der größten Stressfaktoren im Schulalltag dar. Er beeinträchtigt nicht nur die Konzentration, sondern macht auf Dauer auch krank. In Messungen wurde festgestellt, dass die Geräuschkulisse in Unterrichtsräumen mitunter bei 70-85 dB liegt, was in etwa dem Verkehrslärm auf einer dicht befahrenen Straße entspricht. Dabei sollte der Wert in Unterrichtsräumen je nach Tätigkeit max. 50-55 dB betragen. Lärmreduzierende Verhaltensregeln sind oft nicht ausreichend.

Was verstärkt den Schall?

Für die Lautstärke ist natürlich die Lärmquelle ein ausschlaggebender, aber nicht der einzige Faktor. Damit eine Lärmspirale entsteht – also der Pädagoge/ die Pädagogin immer lauter werden muss, um gehört zu werden – spielen weitere Punkte eine Rolle. Zu einer Verstärkung des Schalls kommt es durch eine akustisch ungünstige Raumform und durch schallverstärkende, also reflektierende Materialien. Harte, glatte Oberflächen reflektieren und verstärken Schall, während offenporige, weiche Materialien Schall absorbieren. Darüber hinaus klingt der Schall auf glatten Flächen länger nach und Gesprochenes wird schlechter oder auch falsch verstanden.

Was dämpft den Schall?

Die Akustik in diesen „lauten“ Räumen lässt sich mit einigen nachträglichen Maßnahmen verbessern. Zu den einfachsten gehört bestehendes Inventar auf störende Nebengeräusche wie Quietschen u.ä. zu prüfen und bei Stühlen und Tischen Filzgleiter anzubringen. Gerade in Räumen der Nachmittagsbetreuung, die ja – besonders im Freizeitteil – einen wohnlichen Charakter haben sollen, ist auch der Einsatz von Vorhängen und Teppichen überlegenswert. Zur Lärmreduktion können auch die Möbel selbst beitragen. So gibt es z.B. mobile Raumteiler mit



Fa. Resch

schalldämmender Oberfläche, Infoträger aus geräuschkämpfendem Kork oder Sofas mit integrierten Akustikpaneelen. Im Raum selbst können nachträglich Geräuschkämpfer abgehängt oder aufgeklebt werden. Als Richtmaß gilt: 50-80% der Grundfläche des Raumes sollte als schalldämpfende Akustikfläche ausgeführt sein. Eine mögliche Maßnahme stellen Deckensegel oder andere abgehängte Objekte dar. Am Markt erhältlich sind auch Wandpaneele oder Wandverkleidungen aus Filz. Je nach Raumnutzung werden Akustikpaneele auch in schlagfester Ausführung (z.B. für Bewegungsbereiche) angeboten. Da Raumakustik in der Schule ein sehr wichtiges Thema ist, sollte man sich unbedingt von Schallschutzexperten beraten lassen (nähere Informationen dazu siehe Adressen).



Fa. Wehrfritz

Kombination aus Decken-
und Wandelementen



11. Raumklima

Gute Luft ist essentiell

Wie sich das Raumklima anfühlt und ob wir einen Raum als „thermisch behaglich“ empfinden, hängt vom Zusammenspiel von Raumtemperatur, Luftfeuchtigkeit, Oberflächentemperatur und Luftbewegung sowie von subjektiven Faktoren wie individuellem (Kälte-) Empfinden und Kleidung ab. Oberflächen- und Raumtemperatur sollten ähnlich sein, um als „thermisch komfortabel“ zu gelten. Von entscheidender Bedeutung ist die Luftqualität, denn ein hoher Kohlendioxidgehalt in der Luft macht müde und senkt die Konzentration. Wie rasch ein Luftwechsel erforderlich ist, hängt auch von der Tätigkeit, der Personenanzahl aber auch von weiteren Schadstoffbelastungen ab.

Für gute Luft sorgen

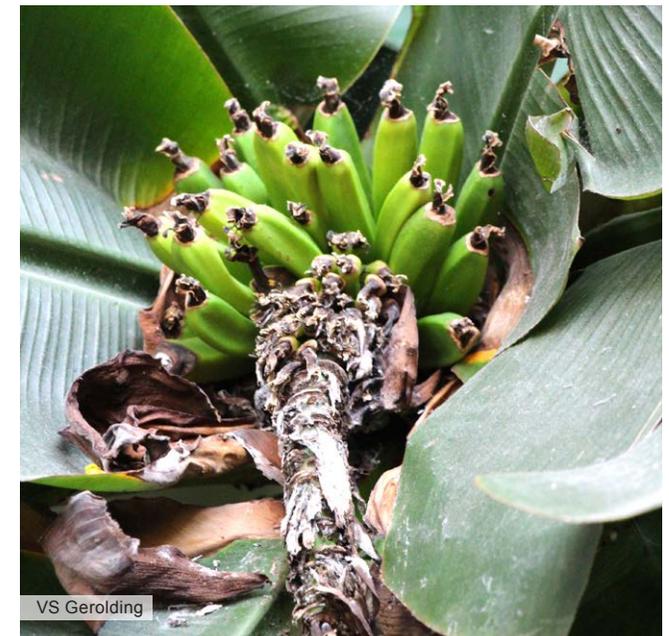
In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass emissionsarme und geruchsarme Materialien zum Einsatz kommen. Natürliche Materialien wie z.B. Holz tragen zusätzlich zu einem guten Raumklima bei, denn sie helfen, die Luftfeuchtigkeit auf natürliche Weise zu regulieren. Es gibt auch mineralische Wandbeschichtungen, die die Dichte an Luftionen erhöhen und somit zu einem besseren Raumklima beitragen. Pflanzen stellen ebenfalls einen wichtigen Beitrag dar, denn sie wirken sich positiv auf die Luft-

feuchtigkeit aus und binden Staub und Schadstoffe. Das Raumklima kann auch über mechanische Lüftungsanlagen mit ständigem Luftwechsel (ähnlich der Passivhaustechnologie) gesteuert werden. Diese sind aber betreuungsintensiv, denn nur bei regelmäßigem Nachjustieren und Warten bringen Lüftungsanlagen das gewünschte Ergebnis. Üblicherweise werden Lüftungsanlagen im Rahmen von Umbauarbeiten bzw. Neubauten eingeplant, denn ein nachträglicher Einbau in den Bestand ist aufwändig und teuer. Mit Fensterlüftung durch Hand ist nur eine geringe Luftwechselrate erreichbar, sie ist von der Energieeffizienz schlecht, da (Heiz-) Energie verloren geht und außerdem leicht auf das Lüften vergessen wird. Bei bestehenden Bauten bleibt aber oftmals keine andere Lösung als die händische Lüftung über (Empfehlungen zum Thema Raumlüftung in Schulen unter www.MeineRaumluft.at).

In der Volksschule Gerolding wachsen sogar Bananen in der Aula



Um sicherzustellen, dass tatsächlich regelmäßig gelüftet wird, können Kontrollgeräte angebracht werden. Diese Ampelsysteme messen den CO₂ Gehalt und zeigen eine Überschreitung der empfohlenen Kohlendioxidkonzentration an. Um die Feinstaubbelastung gering zu halten, sollten Geräte wie Drucker und Kopierer nicht in Aufenthaltsräumen aufgestellt werden.





VS/NMS Klosterneuburg



VS Gerolding

12. Pflanzen und Tiere heben das Wohlbefinden

Zimmerpflanzen werden eher als (pflegeintensives) Dekorationsobjekt denn als Beitrag zur Luftverbesserung und Stimmungsaufhellung gesehen. Bekannt ist, dass bestimmte Pflanzen wie Ficus oder Grünlilie Luftschadstoffe abbauen können. Grüne Elemente leisten aber nicht nur einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität, sie beeinflussen uns weit darüber hinaus.

Laut einer Studie der Universität Kopenhagen heben Zimmerpflanzen das individuelle psychische und physische Wohlbefinden, wirken positiv auf Kreativität, Konzentrationsfähigkeit und Entspannungsmöglichkeit. Sie heben das Selbstbewusstsein und stimulieren die Sinne (Burnout-Prophylaxe mit

Pflanzen, Österreichische Gartenbaugesellschaft). Untersuchungen ergaben, dass Versuchspersonen ihre Büroräume nach dem Einzug von Pflanzen u.a. als angenehmer, heiterer und vielfältiger einstufen. Sie empfanden die Pflanzen als stressmindernd und konzentrationsfördernd. In Norwegen und Schweden wurde festgestellt, dass die grüne Umgebung die Produktivität der Arbeitnehmer steigert.¹

Man kann davon ausgehen, dass es zu ähnlichen Effekten auch in Arbeits- und Aufenthaltsräumen an Schulen kommt.

¹ Quelle: modifiziert übernommen aus: „Erstellen individueller Lüftungskonzepte in Schulklassen“, Hanna Pogats und Sandra Kamenicky, 2013, S. 44-45

Darüber hinaus bringt ein Schulgarten Natur und Botanik auch jenen Kindern nahe, die aufgrund ihrer Wohnsituation keinen Zugang dazu haben.



Unterfahrbares Hochbeet

Die stressmindernde und sozial stärkende Wirkung von Tieren steht außer Zweifel. Hier muss allerdings jenseits hygienischer Aspekte die artgerechte Haltung und Versorgung der Tiere, insbesondere in der Feri-
enzeit, gewährleistet sein.

TIPP



Es empfiehlt sich, im Rahmen eines demokratischen Prozesses Eltern und Schüler über die Haltung von Tieren mitentscheiden zu lassen. Dabei sollten Ängste ebenso wie hygienische und allergiebezogene Bedenken berücksichtigt bzw. ausdiskutiert werden.

Hier fliegen
sogar Sittiche
in der Schule
frei herum.



VS Gerolding



VS Absdorf



VS Gerolding

13. Einzelne Bereiche und deren Ausgestaltung

Wie bereits angemerkt, ist das NÖ Hortgesetz nicht für ganztägige Schulformen gedacht, dennoch bietet es einen Anhaltspunkt in räumlicher Hinsicht. Es sieht vor, dass „pro Gruppe ein Gruppenraum mit mind. 2,5 m² pro Schüler/-in zur Verfügung steht. Dieser Raum muss dem Bedarf, dem Alter und der Anzahl der Minderjährigen entsprechend ausgestattet sein. Im Fall einer Verköstigung der Minderjährigen ist eine Küche (Teeküche) vorzusehen“.

Gruppenräume sollten so groß wie möglich sein, denn Kinder brauchen Raum zum Spielen und Bewegen.

Saubere, klare Räume sind unabdingbar, aber diese sollten nicht steril wirken, sondern mithilfe der Kinder gestaltet sein. Die Größe der Räumlichkeiten der schulischen Tagesbetreuung muss grundsätzlich der Schüleranzahl entsprechen, damit jeder/jede genügend Platz hat. Auch für die Pädagogen/-innen sollte ein adäquater Arbeitsplatz gegeben sein, um eine verantwortungsvolle Arbeit zu ermöglichen.



VS/NMS Klosterneuburg

Raumgrößen, Raumzuschnitte und Möblierung sind ausschlaggebend für das mögliche Angebot an Aktivitäten. In jedem Fall sollte das Raumangebot innerhalb der Schule insgesamt so groß sein, dass sich Lern-, Essens-, Ruhe- und Freizeitbereiche ergeben. Gegebenenfalls können auch externe Räumlichkeiten hinzugezogen werden (z.B. für das Essen). Bei geringem Platz und einem entsprechend großen Einzelraum ist die Unterbringung all dieser Funktionen in einem einzelnen Gruppenraum möglich, aber nicht wünschenswert. Abgesehen von daraus entstehenden Interessenskonflikten und einem hohen Geräuschpegel, ist auch der Hygieneaspekt in diesem Fall ein bedenklicher (Verschmutzung der übrigen Bereiche durch Essen). Einziger Vorteil dieser Situation ist allerdings, dass im Fall eines einzelnen Pädagogen/in dieser einen Überblick wahren und seiner/ihrer Aufsichtspflicht gut nachkommen kann. Das althergebrachte Klassenzimmer als „all-in-one“-Lösung ist nur bedingt brauchbar, denn einerseits bietet es meist zu wenig freie Fläche und andererseits entspricht es üblicherweise nicht der für den Freizeitteil angestrebten Wohnzimeratmosphäre. Für die Lernstunde wäre allerdings die räumliche Qualität eines Unterrichtsraumes geeignet.

Interessant ist, wie sich die Erweiterung des Gruppenraumes von einem auf zwei Räume verändert:

Sobald ergänzend zum Gruppenraum zumindest ein zweiter Raum gleichzeitig zur Verfügung steht, kann man beobachten, dass sich die Gruppenstruktur ändert. Die „Gruppe“ ist nicht mehr an einen Raum gebunden, sondern löst sich in mehrere Kleingruppen bzw. Einzelpersonen auf, die sich weitgehend nach Wahl formieren und zwischen Räumen hin- und herbewegen.¹

So ausreichend pädagogisches Personal vorhanden ist, wäre daher zumindest ein zweiter Raum als Ergänzung zum eigentlichen Gruppenraum wünschenswert. Optimal ist, wenn die Räume für den Freizeitteil der ganztägigen Schulform ein Geflecht aus verschiedenen Räumen bilden und zu den definierten Tagesbetreuungsräumen Bibliotheken, Zeichensäle, Werkräume u.ä. frei mitgenutzt werden können.

¹ Quelle: Modifiziert übernommen aus: Soziale Qualität von Nachmittagsbetreuungen und Horten, Waltraud Gspurnig et al., 2010, S.53.

Guter Überblick für Betreuer/-innen



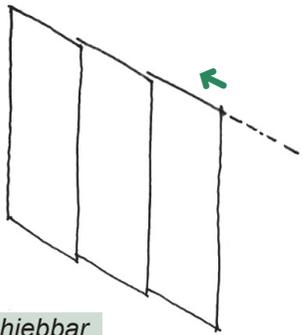
Kompakter, strukturierter Gruppenraum



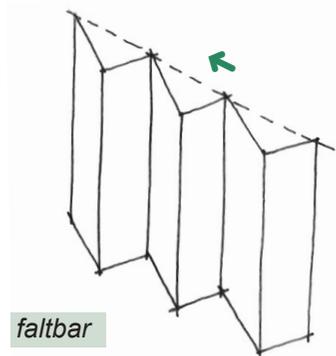
Die Aula stellt den Prototyp eines multifunktionalen Raumes dar.

Die Mitbenutzung dieser Bereiche schafft mehr Fläche, ohne dass zusätzliche Quadratmeter geschaffen werden. Eine Aula ist zwar manchmal als Gruppenraum aus akustischen Gründen (starker Hall) und wegen ihres allzu offenen Raumzuschnittes problematisch, ist aber für Teilbereiche der Tagesbetreuung geeignet. Mit nachträglichen akustischen Adaptionen lässt sich der Hall in den Griff bekommen.

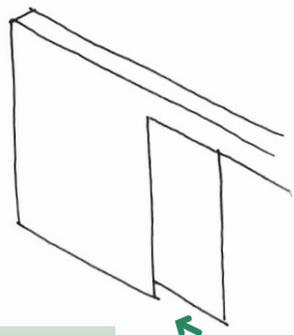
Beispiele für Schiebeelemente:



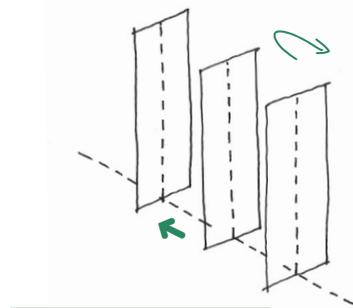
schiebbar



faltbar



versenkbar



dreh- und schiebbar



SPZ Korneuburg

Verschiebbare
Wände schaffen
mehr Möglichkeiten



VS St. Andrä-Wördern

Von Vorteil ist der direkte örtliche Bezug der Räume zueinander und zum (Garten-) Ausgang. Das erleichtert die Aufsicht und ermöglicht Kindern, die mit Hausaufgaben oder Essen fertig sind, in den Garten vorauszugehen bzw. eine flexiblere Nutzung des

Der Freiraum liegt
unmittelbar am Gruppenraum



Freizeitteiltes (erfahrungsgemäß ziehen es manche Kinder vor, drinnen zu bleiben, während andere in den Garten wollen). So gesehen ist auch der Nahbereich zur Garderobe sinnvoll. Ein (Warte-) Bereich für die Eltern in dieser Zone ist ebenfalls sinnvoll. An dieser Stelle kann auch Infomaterial für die Eltern geboten werden. Ebenso sollten Essensraum und Küche in unmittelbarer Nähe zueinander liegen.

TIPP



Bei allen Gestaltungsmaßnahmen sollte man darauf achten, dass noch ausreichend Raum zur freien Gestaltung durch die Kinder bleibt.

Auch wenn man von Gruppenräumen spricht, empfiehlt es sich eher in Zonen mit Funktionen als in Räumen zu denken. Es müssen nicht immer abgetrennte Räume sein, auch Aulen, breite Gänge, Stiegenhäuser, und generell brach liegende Verkehrsflächen können Zonen ergeben (siehe auch Multifunktionalität). Besonders bei geringem Raumangebot ist eine mögliche Mehrfachnutzung in Betracht zu ziehen.

Rollbare Möbel bilden
Rückzugsecken
zur freien Gestaltung



13.1 Lern- und Arbeitsbereiche

Die Lernzeit ist ein wesentlicher Bestandteil der ganztägigen Schulform und kann als gegenstandsbezogene Lernzeit - mit Lehrer/-innen - und/oder als individuelle Lernzeit - mit Lehrer/-innen, Erzieher/-innen oder Erzieher/-innen für die Lernhilfe – durchgeführt werden. (SchOG, §8 lit j)

Räume zum Lernen sollten eine ruhige Atmosphäre ausstrahlen, um die Konzentration zu fördern und ungestörtes Lernen bzw. Erledigen von Hausaufgaben zu ermöglichen. Üblicherweise wird bei geringem Raumangebot das Klassenzimmer dazu herangezogen,

ohne jedoch entsprechend ausgestattet zu sein. Dieses sollte besonders bei ganztägigen Schulformen entsprechende Vorgaben erfüllen, denn einer der Nachteile herkömmlicher Unterrichtsräume ist, dass diese nicht so eingerichtet sind, um auf individuelle Lernart und Lerntempo Rücksicht nehmen zu können. Auch das partnerschaftliche Lernen mit Pädagogen/-innen bleibt oft durch die Einrichtung auf der Strecke. Dabei bieten die Lernstunden die Gelegenheit, das partnerschaftliche Miteinander von Schüler/-innen und Lehrer/-innen wachsen zu lassen.

Wünschenswert wäre, dass Klassenräume prinzipiell als zeitgemäße Unterrichtsräume gestaltet werden, um universell - sowohl im Unterricht als auch im Freizeitteil - einsetzbar zu sein. Dann sind sie auch für die Lernstunde geeignet. Solche Räume entsprechen einem ganzheitlichen Lernansatz, bei dem es Schüler/-innen möglich ist, Hausaufgaben in Ruhe fertig zu machen und sich ein eigenes Lernumfeld zu schaffen. Im Gegensatz dazu ist es bei linearer Tischanordnung kaum möglich, sich eine individuelle Lernsituation zu schaffen oder gar im Team zu arbeiten.

Computerecke am Gang



Lernische



Arbeiten in unterschiedlichen Positionen



Dazu ist die lineare Reihung zu starr und zu statisch. Lernen ist aber keine statische Angelegenheit, es erfordert Bewegung, veränderbare (Tisch-) Situationen und die Möglichkeit zum individuellen Sitzen, um alternativen Lernformen gerecht zu werden.

Lernen am Boden →

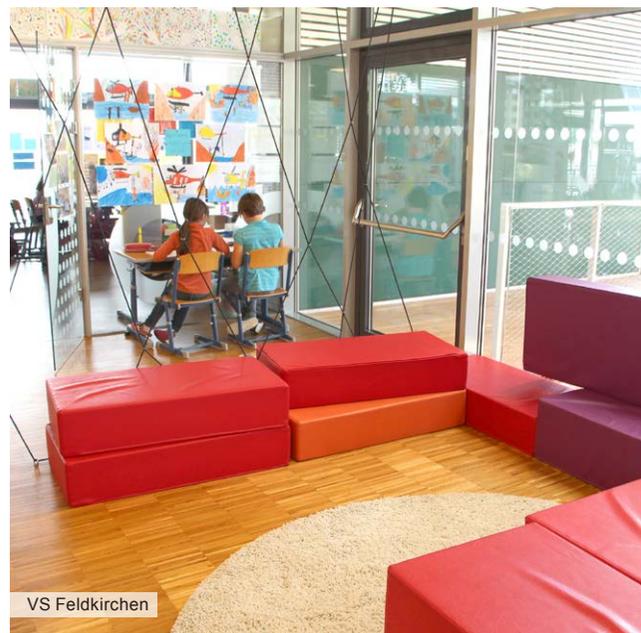


Situativ anpassbare, leicht transportable Einzeltische ermöglichen es Lehrer/-innen, auch auf einzelne Schüler/-innen speziell einzugehen bzw. diese individuell zu fördern (siehe auch Multifunktionalität, Flexibilität, Möblierung).

Bedürfnisbezogene Lernbereiche erlauben auch eine räumliche Gestaltung nach pädagogischem Erfordernis.



Mobile Möbel ermöglichen individuell zusammenstellbare Lernsituationen



In Arbeits- und Lernbereichen sollten sich auch Regale mit Lernmaterialien und Büchern, Schubladenschränke mit Büromaterialien, Ablagemöglichkeiten für Schultaschen und evtl. auch für Garderobe befinden. Je nach pädagogischem Konzept sollten PCs im Rahmen des Lernens zur Verfügung stehen. Darüber hinaus eignen sich Lernräume, um zusätzliche Lernangebote wie z.B. Kurse anzubieten.



VS St. Andrä-Wördern

Höhenverstellbare Tische, die das Arbeiten im Stehen ermöglichen, sind speziell für größere Kinder und Jugendliche attraktiv



Fa. Wehrfritz

Übersichtliche Materialkiste



VS Wallsee

TIPP



Bei kleinen Räumen oder auch im Gangbereich stellen klappbare Wandelemente eine gute Lösung dar. So gibt es z.B. Klapptische oder auch Klappbibliotheken.



Fa. Wehrfritz

13.2 Ruhebereiche

Bei ganztägigen Schulformen kommt den Ruhephasen eine besondere Bedeutung zu. Möglichkeiten zur Entschleunigung und für Rückzug sollten sowohl drinnen als auch draußen gegeben sein. In welcher Form Schüler/-innen Entspannung finden, ist individuell, alters- und geschlechtsabhängig.

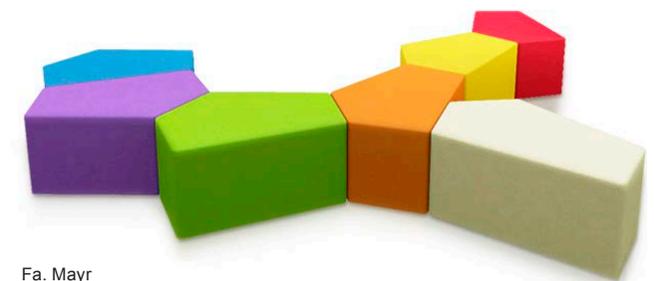


Für die Älteren ist es zumeist ein Sofa oder ein anderes Sitzelement zum „Abhängen“, Musik hören, Lesen, Persönliches mit dem/der Freund/Freundin besprechen oder einfach für sich allein sein. So es nicht gegen das pädagogische Konzept spricht, wäre hier auch eine Möglichkeit, Ladestationen für das Handy vorzusehen.



Speziell bei jüngeren Kindern spielt der Rückzug in einen geschützten Bereich, eine „Höhle“ eine wichtige Rolle. Kuschelecken wirken besonders heimelig, wenn die Decke in diesem Bereich nieder ist oder z.B. mittels Stoffsegel abgesenkt wird. Aus diesem Grund eignen sich auch niedrige Raumteile (z.B. der „tote“ Raum unterhalb des Treppenlaufes), Teilbereiche von Gängen oder räumlich vorgegebene Nischen gut für diese Rückzugsbereiche.

Rückzugsorte
und verschiedene
Möbel zum Chillen



Gut zu wissen! 

Die Ausstattung mit Teppichen und die Möglichkeit diese „Höhlen“ mit einem Vorhang zuzuziehen, verstärken den Rückzugscharakter.

selbstgebaute Rückzugshöhle 



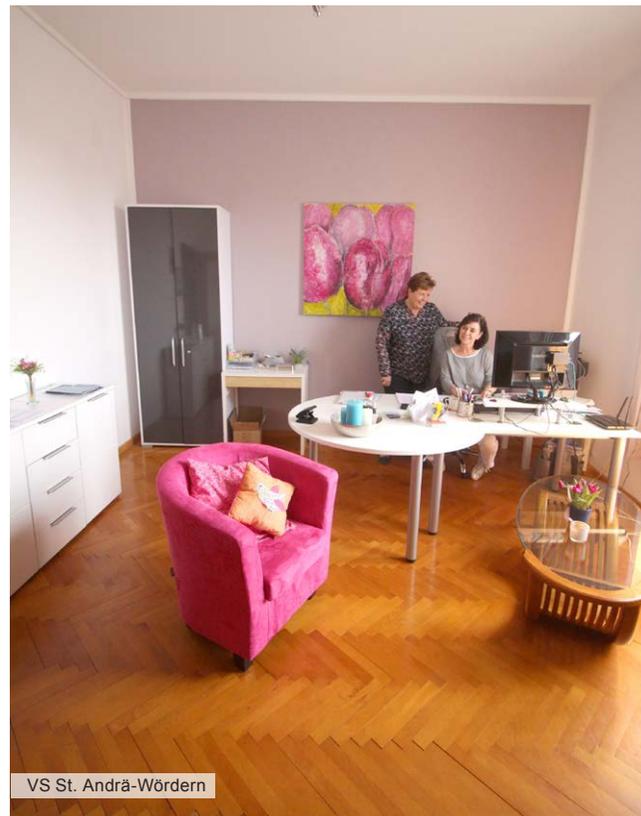
Eine besondere Form des Ruheraumes stellt der sogenannte Snoezelen - Raum dar. Die Idee dazu stammt ursprünglich aus dem sonderpädagogischen Bereich. Das Konzept setzt auf das zur Ruhe kommen durch reizarme Farbgestaltung und Möblierung, sowie entspannenden Einsatz von Licht, Musik und Wasser. Mittlerweile wird nicht nur im Zusammenhang mit

Snoezelen-Raum
zum Entspannen



Sonderpädagogik der Wunsch nach einem solchen Raum von den Betreuer/-innen geäußert. Bei entsprechender Flächenkapazität und dem Inklusionsgedanken folgend, macht so ein Raum für alle Schüler/-innen Sinn, denn mittlerweile wird von Pädagogen/-innen verstärkter Bedarf zur Entschleunigung der Kinder geäußert.

Auch für das pädagogische Personal sollte eine Möglichkeit zum Rückzug, sich zu sammeln oder auch zum Austausch mit Kollegen/-innen gegeben sein.



Für kleine Besprechungsräume stellen Mini-Schrankküchen eine platzsparende Lösung dar



13.3 Freizeitbereich

„Im Freizeitteil sind jedenfalls kreative, künstlerische, musische und sportliche Begabungen sowie die Aneignung von sozialen Kompetenzen und die Persönlichkeitsentfaltung zu fördern.“ SchOG §6 (4a)

Mehrere Faktoren bestimmen, welche Freizeitmöglichkeiten konkret angeboten werden. Nicht nur das Raumangebot, auch die Lage der Räume zueinander und die Anzahl der Betreuer/-innen spielen

eine Rolle, speziell bei jüngeren Kindern. Selbst wenn im Idealfall das gesamte Schulgebäude in den Freizeitteil der ganztägigen Schulform einbezogen werden kann, ist aufgrund der Aufsichtspflicht mit der Anzahl der Pädagogen/-innen eine Grenze gesetzt. Freizeitaktivitäten sind oft platzintensiv, weshalb es von Vorteil wäre, Zusatzräume wie Bibliotheken und wenig genutzte Räume miteinzubeziehen. Wie das Angebot im Einzelfall ausschauen soll, könnte mittels Fragebögen eruiert werden.

Durch die Schülermitbeteiligung bei der Auswahl können somit Leerläufe und Fehlinvestitionen vermieden und das Programm bedürfnisgerecht zugeschnitten werden. Im Hinblick auf Ausstattung sollte man beachten, dass Kreativbereiche viel Raum benötigen, einerseits für das (großflächige) Arbeiten an sich und andererseits für Stauräume (z.B. absperrbare Material- und Werkzeugkisten) bzw. Präsentationsflächen. Erstrebenswert ist daher die Mitbenutzung von Zeichensälen und Werkräumen.



TIPP



Gut organisierte und überschaubare Arbeitsmaterialien erhöhen die Selbstständigkeit.

Entsprechender Stauraum muss auch im Spielbereich gegeben und altersentsprechend sein. Offene Regale bieten guten Überblick, während mobile Spielkisten Aufbewahrung und Spielelement in einem sind. Optimal sind Elemente, die gleichzeitig Sitz- und Stauraum sind.



VS Maissau

Für gemeinsames Spielen sollten altersadäquate Möbel angeboten werden. Wichtig ist, dass sich Freizeitmöbel klar von den üblichen Klassen-Sitzmöbeln unterscheiden, um bewusst einen anderen Aufforderungscharakter als „Lernen und Klasse“ auszustrahlen.



Fa. Resch

Gewütliche Möbel und Platz für Gesellschaftsspiele sind unerlässlich



VS Absdorf



VS St. Andrä-Wördern



VS Feldkirchen



VS Waidhofen/Ybbs

Jüngere Kinder nutzen gerne den Boden als Spielfläche. Dementsprechend groß ist das Angebot an Spielteppichen. Im Zusammenhang mit solchen Spielbereichen und Kuschecken ergibt sich die Frage nach hygienischer Unbedenklichkeit.

Ausstattungs-elemente wie Teppiche, Matratzen und Kuschecken ebenso wie Stofftiere sollten regelmäßig gereinigt werden. Es empfiehlt sich für Sitzgelegenheiten waschbare, milbendichte Stoffüberzüge zu verwenden.¹

Teppiche sollten daher möglichst frei aufliegen, um eine entsprechende Reinigung zu gewährleisten.



VS/NMS Klosterneuburg

↪ Ein Spielteppich betont und begrenzt die Spielzone

¹ Quelle: modifiziert übernommen aus <https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/hygieneplan.html>, 26.6.2017

Gut zu wissen! 

Auch beim Einsatz von Bällebädern ist Hygiene wichtig. Diese sollten unbedingt desinfizierend waschbar sein.



SPZ Baden

Musik entspannt

Musik in der Freizeit, egal ob aktiv oder passiv erlebt, ist für Schüler/-innen ein wichtiger Ausgleichsfaktor. Für Kinder im sonderpädagogischen Bereich ist Musik besonders wichtig, da diese je nach Situation entspannen oder aktivieren kann. Sie stellt einen wichtigen Faktor bei den sogenannten Snoezelenräumen dar (siehe auch Ruhebereich), kann aber auch als Hilfsmittel im Zusammenhang mit Bewegung und

Raumorientierung eingesetzt werden. Das Angebot richtet sich nach den räumlichen, pädagogischen und organisatorischen Möglichkeiten. Eigenständiges Musizieren ist speziell dort machbar, wo die Musikschule unmittelbar im Gebäudeverband mit der Schule liegt.



VS St. Andrä-Wördern



VS Eichgraben



VS Neulengbach

↪ Dieser multifunktionale Raum kann auch für Aufführungen genutzt werden



VS St. Andrä-Wördern

Diese Tribünen sind modular kombinierbar ...



... und von den Schüler/-innen eigenständig zusammenbaubar



Fa. Wehrfritz (2)

↪ So ausreichend Raum gegeben ist, kann auch Rollen- und Theaterspiel in kleinem Umfang unmittelbar im Gruppenraum angeboten werden.

Lesebereiche

Lesebereiche können als „Mikrozelle“ innerhalb des Gruppenraumes angeboten werden oder im Großen stattfinden. Bibliotheken bieten oft räumliches Potenzial. Sie sollten nicht nur Stauraum für Bücher und digitale Medien sein, sondern können auch einen Ausweichraum darstellen, wenn in Ruhe oder fächerübergreifend gearbeitet werden soll. Wünschenswert ist, dass Bibliotheken den Schüler/-innen als weiterer Raum ganztägig zur Verfügung stehen.

Jenseits fixer Bücherregale sollten sie Tische bzw. PC-Arbeitsplätze für Onlinerecherche und fahrbare Bücherregale für individuelle Lese- bzw. Lernsituationen bieten. Rückzugsbereiche bzw. Sitzmöbel zum entspannten Lesen, gemeinsam oder in der Gruppe, stellen eine ideale Ergänzung dar. Zusätzlich sollten DVD-Player, Kopierer und Drucker zur Verfügung stehen. Die beiden Letzteren können bei intensiver Nutzung allerdings eine Schadstoffbelastung darstellen und sollten ggf. nicht unmittelbar im Aufenthaltsraum



VS St. Andrä-Wördern

stehen. In Bibliotheken sollte auf raumakustische Einrichtung, also Ausgestaltung mit schalldämmenden Wand- bzw. Deckenelementen bzw. Teppichen geachtet werden. (siehe auch „Akustik“)

Lesen kann als Mikrozelle oder in einem Gangabschnitt integriert angeboten werden ...



... oder im Großen stattfinden



Multifunktionale, großzügige Lösung - Bibliothek in der Aula



(neue) Medienräume

Inwiefern PCs jenseits der Lernstunde auch in der Freizeit angeboten werden, ist eine individuelle Entscheidung. Eigenverantwortlicher, dem Alter entsprechender Zugang zu digitalen Medien und individuelle Internetnutzung wären zwar wünschenswert, werden aber aus pädagogischer Sicht oftmals abgelehnt. Tatsächlich wird von (Einzel-) Kindern miteinander Spielen ohnehin den PC-Spielen vorgezogen. Letzteres kann man ja auch allein zu Hause machen.

Lernen im Medienraum



VS Feldkirchen



VS St. Andrä-Wördern

Bewegung ist wichtig

Das Thema Bewegung gewinnt im Unterricht zunehmend an Bedeutung und stellt auch eine wichtige Säule im Freizeitteil dar. Im Innenbereich und als Schlechtwetteralternative wird üblicherweise der Turnsaal dafür herangezogen. Dabei wäre es wichtig sicherzustellen, dass die gemeinsame Nutzung von Schule und externen Nutzern wie z.B. Vereinen im Vorfeld geregelt wird.

Je nach Ausführung der Verkehrsflächen und Fluchtwege im Schulgebäude, eignen sich manchmal auch Gangbereiche für punktuelle, kleine Bewegungseinheiten.



SPZ Korneuburg



VS Allhartsberg



VS/NMS Klosterneuburg



Platzsparende,
fixe oder mobile
Lösungen



13.4 Ess- und Kochbereich

In welcher Form die Schüler/innen verpflegt werden, hängt unter anderem von der räumlichen Situation ab. Für frisch beim Betreuungsort zubereitetes Mittagessen ist eine voll ausgestattete Küche sowie geschultes Fachpersonal notwendig. Eine kostengünstige Variante stellt die Anlieferung von Tiefkühlkost dar. Entsprechende Kühl- und Aufwärmgeräte sind in diesem Fall erforderlich. Eine weitere Variante stellt die Kühlkost dar: Frisch gekochte und gekühlte Speisen

von lokalen Anbietern (z.B. Gasthaus) werden angeliefert. Bei Anlieferung von warmen Speisen durch einen örtlichen Anbieter sind kurze Transportwege und kurze Standzeiten sicherzustellen. Bei allen fertig angelieferten Speisen ist zu beachten, dass Hygienevorschriften und anlagentechnische Voraussetzungen eine große Rolle spielen (siehe auch Broschüre „Leitfaden: ganztägige Schulformen an Pflichtschulen in NÖ“¹ sowie „Merkblatt für die Verpflegung in ganz-

tägigen Schulformen“ der Abteilung Veterinärangelegenheiten und Lebensmittelkontrolle des Landes NÖ): In diesem Fall sind bauliche, gerätespezifische und anlagentechnische Voraussetzungen zu erfüllen. Dazu gehören unter anderem leicht zu reinigende Arbeitsflächen, Geschirrspülmaschinen, die eine Mindesttemperatur von 65° erreichen sowie Handwaschbecken mit Flüssigspender und Einweghandtüchern. Die Kühlkette darf nicht unterbrochen werden und die Temperatur von heiß angelieferten Speisen nicht unter 70°C liegen. Eine entsprechende Reinigungsqualität und Wareneingangskontrolle müssen gewährleistet werden. (Näheres dazu unter „<http://www.noel.gv.at/Gesundheit/Gesundheitsvorsorge-Forschung.html>“). Wenn die organisatorischen und räumlichen Voraussetzungen zur Speisenzubereitung gar nicht gegeben sind, kann eine Ausgliederung, z.B. in ein nahes Gasthaus, angrenzendes Pensionistenheim oder den örtlichen Kindergarten eine gute Lösung sein.



SPZ Korneuburg

←
Ein zum Essen und Plaudern
einladender Bereich

¹ Den „Leitfaden: ganztägige Schulformen an Pflichtschulen in NÖ“ gibt es zum Download auf www.noel.gv.at/Gesundheit/Gesundheitsvorsorge-Forschung.html

Um einen mensaartigen Charakter zu vermeiden, wäre es günstig, große Speisesäle mittels Möblierung zu zonieren. Außerdem ist der Faktor Raumakustik in der Einrichtung zu berücksichtigen. Verpflegung in der Schule ist mehr als bloßes Essen. Es strukturiert den Tagesablauf und bietet oftmals sowohl Lehrenden als auch Lernenden die Möglichkeit, für diesen Zeitraum innerlich abzuschalten. Speiseräume sind Orte der Kommunikation und des Austausches, auch zwischen Pädagogen/-innen und Schüler/-innen.

Eine mobile und flexible Lösung im Gruppenraum, bei der die Kinder zur Selbstständigkeit animiert werden.



VS Feldkirchen



VS Absdorf



VS Absdorf



VS St. Andrä-Wördern

Eine frei zugängliche Küchentheke mit Wasseranschluss bietet speziell älteren Schüler/-innen die Möglichkeit, ihr Essen selbst zu wärmen.

Tipp 

Wie auch immer die Lösung für das Mittagessen aussieht, in jedem Fall sollte zumindest eine Küchenzeile für die Zubereitung einer Jause gegeben sein.

Eine in den Gruppenraum integrierte Küchenzeile mit Klapptischen – so bleibt der Raum variabel nutzbar.



VS St. Andrä-Wördern

13.5 Freibereiche

Prinzipiell sollte jede Schule mit einem bedürfnisgerechten, naturnahen Schulfreiraum ausgestattet sein. Kinder und Jugendliche brauchen auch im Freien Raum zum Bewegen, Klettern, Laufen und Austoben, aber ebenso zum Entspannen und zum Rückzug. In Schulen mit ganztägiger Betreuung spielt der Außenraum, sei es ein Sportplatz oder ein Schulfreiraum, eine besonders große Rolle.

Schulfreiräume bieten einen Bereich, in dem sowohl Unterricht und Pause als auch der Freizeitteil stattfinden können. Der Schulhof bietet Möglichkeit, den Wechsel der Jahreszeiten zu verfolgen, Natur zu erfahren und bei der Pflege von Pflanzen Verantwortung zu übernehmen.

Die Gestaltungsmöglichkeiten sind - je nach Größe des Schulhofs oder Schulgartens - vielfältig. Wichtig ist, vorab eine Strukturierung in ruhige (Rückzug, Entspannung, Lernplätze) und aktive Bereiche (Bewegung) vorzunehmen. Bei der Planung und Umsetzung sollten die Wünsche und Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer/-innen, nämlich der Schüler/-innen, als auch die der Pädagogen/-innen, Direktoren/-innen, Freizeitpädagog/-innen und Eltern berücksichtigt werden.

Ein unmittelbarer Zugang
zum Freibereich bietet
Handlungsspielraum ohne
Verlust der Aufsichtspflicht



SPZ Korneuburg



Spiel- und Bewegungselemente

Folgende Spielfunktionen bzw. aktive Bereiche können im Schulfreiraum angeboten werden: Ball spielen, Klettern, Springen, Balancieren & Geschicklichkeit, Drehen, Schaukeln, Schwingen & Wippen und Rutschen. Die Spielelemente sollten altersgerecht sein und möglichst gemeinsames Spielen erlauben. Unabhängig von sozialen Aspekten spielen von mehreren Kindern gleichzeitig nutzbare Elemente eine große Rolle bei geringem Platzangebot. Die Bewegungselemente können bei Schönwetter auch gut in den Turnunterricht integriert werden und sind für Schüler/-innen und Pädagogen/-innen eine willkommene Abwechslung. Je nach Alter werden zu jeder Spielfunktion unzählige Spielelemente wie z.B. Stelzenhaus, Balancier- und Hangelstrecke, Slackline, Boulderwand, Trampolin, Reckstangen, Hüpfgurt, Nestschaukel und Rutschen angeboten.



VS Absdorf



VS Maria Laach am Jauerling

Befestigte Flächen

Befestigte Flächen eignen sich zum Bespielen mit temporären Spielelementen oder zum Befahren mit mobilen Geräten wie Tretrollern, Fahrrädern, Pedalos u.ä. Dieses Spielangebot erfordert einen entsprechenden Stauraum zur Unterbringung der Geräte.



In Gruppen positionierte
Hängematten bieten Erholung
und Möglichkeit zum Plaudern.



Rückzugsbereiche

Auch Rückzugsbereiche und naturnahe Gestaltungselemente sollten Teil des Schulfreiraumes sein. Naschhecken, grüne Klassenzimmer und Buschverstecke gehören zu den Elementen des ruhigen Bereiches. Hier kann man sich zurückziehen, lernen, lesen oder in Ruhe mit den Freunden plaudern. Eine Sitzarena ist ein multifunktionales Element, das sowohl als grüne Klasse, als auch als individueller Lern- oder Rückzugsort dienen kann.



Wasser & Sand

Inwiefern Sand und Wasser angeboten werden, hängt auch von örtlichen Gegebenheiten ab, wie z.B. der Möglichkeit eine Art „Schmutzschleuse“ vorzusehen oder eines geeigneten Stauraumes für Gummistiefel und Matschhosen.



Inklusion

Auch im Schulfreiraum sollte soweit als möglich der Inklusionsgedanke berücksichtigt werden. Dabei geht es nicht um Anschaffung teurer Geräte, sondern um prinzipielle Gestaltungsüberlegungen, wie genügend Bewegungsraum einzuplanen, erforderliche Durchfahrtsbreiten zu beachten, unterfahrbare oder befahrbare Spielelemente vorzusehen oder auf kontrastreiche, mehrere Sinne ansprechende Gestaltung zu achten. (Nähere Informationen dazu unter www.noefamilienland.at)

Sandspielbereiche sind vielfältig gestaltbar



Farbenfrohe, duftende Sträucher entsprechen dem Z-Sinne-Prinzip



Eine Nestschaukel stellt ein Universalgerät dar, das gemeinsames und intensives Spielen ermöglicht.



13.6 Weitere Bereiche

Es gibt zwar oftmals Konferenzräume, aber die Pädagogen/-innen haben meist keine Räume, um Organisatorisches oder Allfälliges zu besprechen. Als Minimum wird ihnen oft nur die Möglichkeit, persönliche Gegenstände zu versperren, geboten. Das pädagogische Personal benötigt jedoch bei ganztägigen Schulformen ebenso wie die Kinder einen Bereich für konzentriertes Arbeiten, Besprechungen und Rückzug. Bei Umbauten wäre daher überlegenswert, statt großer Konferenzräume Personalarbeitsräume und Sozialräume für Pädagogen/-innen zu schaffen. Konferenzen können schließlich bei Bedarf auch in einem großen Klassenraum durchgeführt werden.

Mehrfachnutzung

Wie bereits anfangs dargestellt, geht es um optimale Nutzung und Mehrfachnutzung der vorhandenen Räumlichkeiten. Das bedeutet, dass auch temporär verfügbare Räume unter zeitlicher Abstimmung mit weiteren Nutzern, z.B. Vereinen, eine Rolle spielen. So können z.B. der Sportplatz oder das Schwimmbad als Fixpunkt der Nachmittagsbetreuung genutzt werden.

Infrastruktur

Darüber hinaus gibt es infrastrukturell erforderliche Nebenräume wie Stauräume und Toiletten. Letztere sollten sich, natürlich getrennt nach Geschlechtern, möglichst in der Nähe des Essbereiches und des Gruppenraumes befinden.



14. Auswertung des Fragebogens zum Thema Räume

1) Welche Räume sind in Ihrer Schule vorhanden? (1.833 Nennungen*)



GUT ZU WISSEN

Insgesamt **375 Schulen** haben den Fragebogen zum Thema "Lebensraum Schule" ausgefüllt. Davon werden 221 Schulen als ganztägige Schulform geführt - 216 davon in getrennter und 12 Schulen in verschränkter Form. 7 Schulen haben beide Schulformen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir die wichtigsten Ergebnisse des Fragebogens dar.

2a) Wenn Sie einen Schulfreiraum haben: Wie wird der Schulfreiraum bei Ihnen genutzt? (618 Nennungen*)

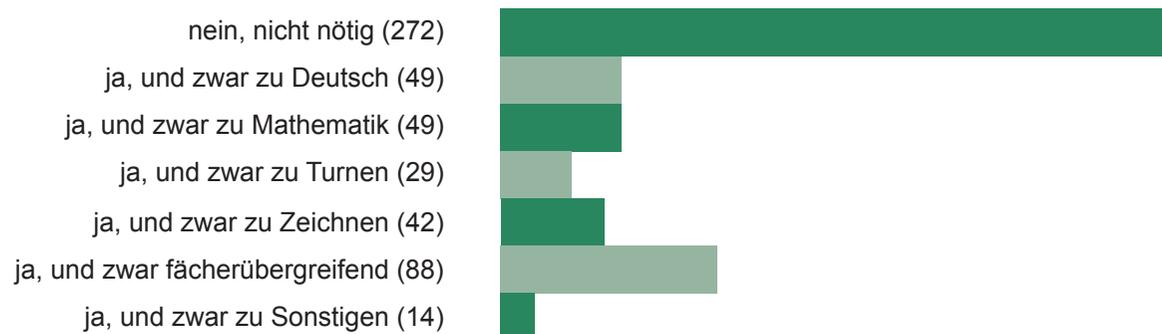


2b) Wenn Sie keinen Schulfreiraum haben: Wir würden Sie einen Schulfreiraum gerne nutzen? (76 Nennungen*)



* Mehrfachnennungen möglich

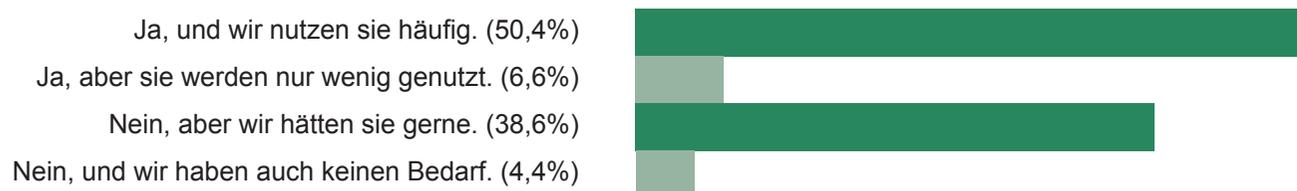
3) Wünschen Sie sich Unterstützung bzw. Informationen, um einen Unterricht im Freien abhalten zu können? (543 Nennungen*)



Im Überblick:

nein: 50,1 %
ja: 49,9 %

4) Haben Sie Zonen für offenen Unterricht, offene Lernzonen, Lernlandschaften etc. in Ihrer Schule? (365 Nennungen)



5) Sehen Sie Ihr Schulgebäude als einen einladenden und anregenden Ort zum Lernen? (368 Nennungen)



1 = sehr anregend, 2 = anregend, 3 = mäßig anregend, 4 = kaum anregend, 5 = gar nicht anregend

6) Wurden Schüler/-innen Ihrer Schule in die Ausgestaltung der Räume miteinbezogen? (373 Nennungen)



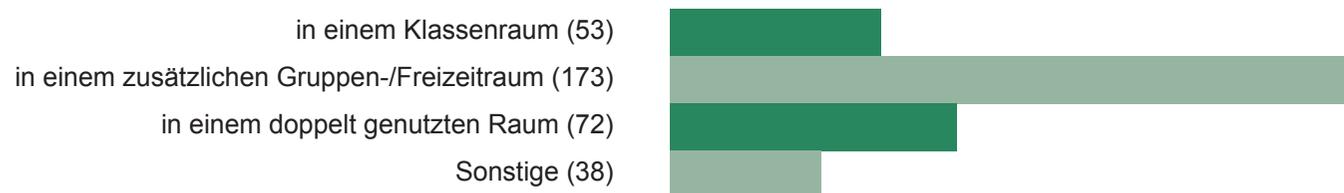
* Mehrfachnennungen möglich

7) Wird Ihr Schulgebäude mehrfach, also auch außerhalb des Schulbetriebes, genutzt? (848 Nennungen*)



14.1 Bereich ganztägige Pflichtschulen

1) Wo verbringen die Schüler/-innen den Betreuungsteil (Freizeitteil) der ganztägigen Schule? (336 Nennungen*)



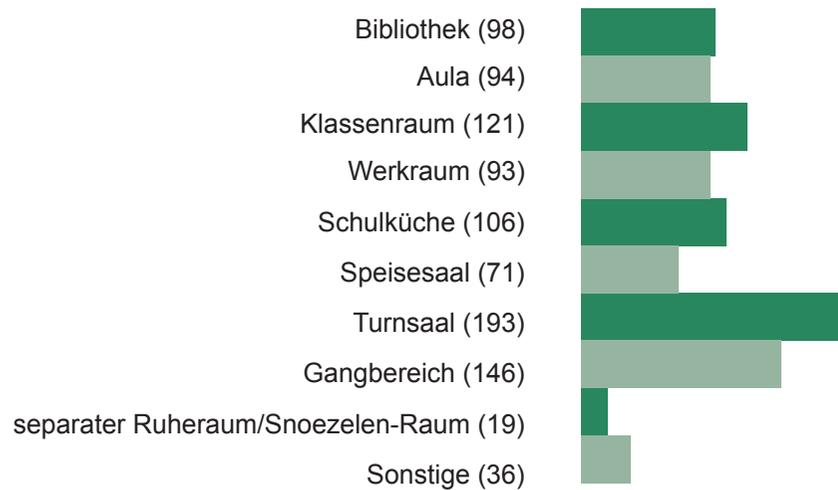
* Mehrfachnennungen möglich

2) Wie ist der Raum für den Betreuungsteil (Freizeitteil) ausgestattet? (1.178 Nennungen*)



Wo verbringen die Schüler/-innen den Freizeitteil?

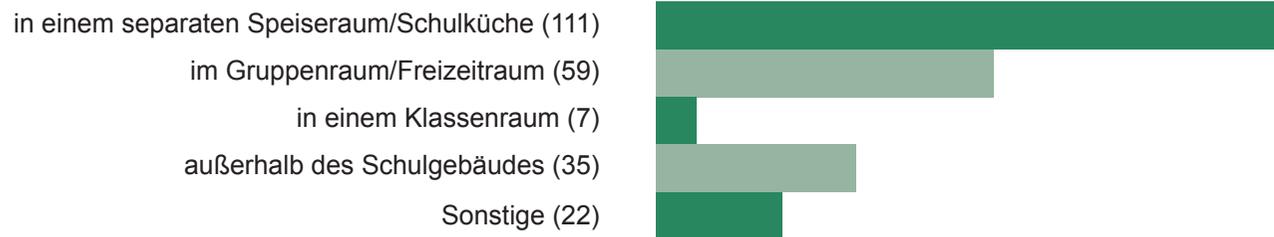
3) Welche Räume stehen im Betreuungsteil der ganztägigen Schule, außer dem Gruppenraum, zur Verfügung? (977 Nennungen*)



Unter "snoezelen" wird der Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum verstanden in dem man bequem liegend oder sitzend leisen Musikklingen lauscht und Lichteffekte betrachtet.

* Mehrfachnennungen möglich

4) Wo essen die Schüler/-innen zu Mittag? (234 Nennungen*)



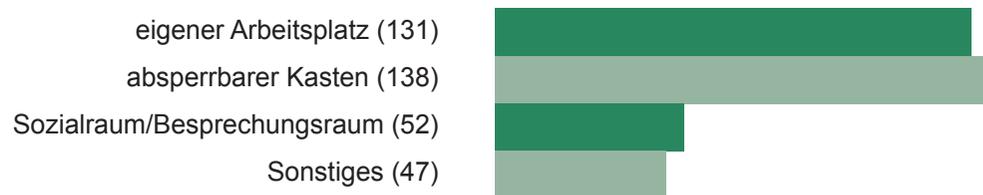
Welche
Freibereiche
sind vorhanden?



5) Für Aktivitäten im Freien steht uns zur Verfügung: (484 Nennungen*)



6) Welche Bereiche haben die Pädagogen/-innen des Freizeiteils zur Verfügung (368 Nennungen*)



Danke an alle teilnehmenden Schulen!

* Mehrfachnennungen möglich

15. Hier finden Sie Kontakte und Quellenangaben

Kontakte

Allgemeine Informationen zur schulischen Tagesbetreuung:

NÖ Familienland GmbH

T: 02742 9005 19001

M: noe-familienland@noel.gv.at

www.noel-familienland.at

Informationen zu Förderungen:

www.noel.gv.at/nachmittagsbetreuung

Kontaktstelle Förderungen:

NÖ Landesregierung, Abteilung Allgemeine
Förderung und Stiftungsverwaltung

T: 02742 9005 13294 M: familien@noel.gv.at

Kontaktstelle Bewilligungen:

NÖ Landesregierung, Abteilung Schulen

T: 02742 9005 13242

M: post.k4@noel.gv.at

Beratung zu Schulbauten:

ÖISS, Österreichisches Institut
für Schul- und Sportstättenbau

www.oeiss.org

T: 01 5058899

Landesschulrat für Niederösterreich:

www.lsr-noe.gv.at

T: 02742 280

NÖ Schul- und Kindergartenfonds:

T: 02742 9005 13229

M: post.k4@noel.gv.at

Quellen

Waltraud Gspurnig, Arno Heimgartner, Sylvia Leitner,
Stephan Sting, „Soziale Qualität von Nachmittags-
betreuungen und Horten“, Wien, 2010

Daniela Bauer, Wiebke F. Evers, Melanie Ott, Laura
M. Walk, „Förderung exekutiver Funktionen durch
Raumgestaltung“, 2016

Univ. Prof. Mag. Dr. Dr. Christiane Spiel, ao. Univ.
Prof. Mag. Dr. Alfred Schabmann und Mag. Vera
Popper „Lebensraum Schule: Innovationspotentiale
der österreichischen Schullandschaft“
Wien, 2010

Hanna Pogats, Sandra Kamenicky, „Erstellen indivi-
dueller Lüftungskonzepte in Schulklassen“,
HTL Mödling, 2013

Hygieneplan für österreichische Schulen [https://
www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/hygieneplan.html](https://www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/hygieneplan.html),
26.6.2017

Bilder

Die Fotos sind im Zuge von Schulbesuchen entstan-
den. Wir danken allen Schulen für ihre Bereitschaft,
zur Entstehung dieser Broschüre in Form von Bildma-
terial beizutragen.

NÖ Familienland GmbH

Produktbilder zur Verfügung gestellt von
Fa. Mayr Schulmöbel, Fa. Resch, Fa. Wehrfritz

Gut zu wissen! 



Auskunft:

NÖ Familienland GmbH
Landhausplatz 1, Haus 7, 3109 St. Pölten
Telefon: 02742/9005-19001
noe-familienland@noel.gv.at

www.noe-familienland.at